

Konzeption

der evangelisch-lutherischen



Paulus !

Familienzentrum Berliner Ring
Kinderkrippe



Berliner Ring 17
31303 Burgdorf
Tel.: 05136 / 879614
E-Mail: krippe.paulus.burgdorf@evlka.de
Leitung: Astrid Beigel
Letzte Bearbeitung: Oktober 2023

Gliederung

1. Trägerschaft und Gemeindeanbindung

1.1. Die Paulus-Krippe: Kontakt und Umfeld

1.1.1. Aufnahmekriterien

1.1.2. Gesetzlicher Auftrag und verbindliche Rahmenbedingungen

1.1.3. Betreuungs- und Schließzeiten

1.1.4. Elternbeiträge

1.2. Das Team

1.2.1. Teambesprechungen und Vorbereitungszeiten

1.3. Begleitung und Fortbildung der Mitarbeitenden

1.4. Entgeltregelung

1.5. Qualitätsmanagement QMSK

2. Unser Bild vom Kind

2.1. Pädagogische Grundlagen und Bedürfnisse von Kleinkindern

2.1.1. Pädagogischer Ansatz

2.1.2. Pädagogisches Handlungskonzept

2.1.3. Partizipation

2.2. Religionssensible Bildung

2.3. Inklusion

2.4. Sexualpädagogik

2.5. Geschlechter- und diversitätssensible Pädagogik (Genderpädagogik)

3. Rolle der pädagogischen Fachkraft

4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

4.1. Erst- und Entwicklungsstandgespräche

4.2. Mitarbeit und Mitwirkung

4.2.1. Elternvertretung

4.3. Beschwerdemanagement für Krippenkinder und ihre Eltern

5. Der Tag in der Paulus-Krippe

5.1. Räume und Raumgestaltung

5.2. Außengelände

5.3. Freispiel und Spielmaterialien

5.4. Sauberkeitsentwicklung

5.5. Mahlzeiten

5.6. Schlafen und Ruhen

5.7. Feste und Feiern

6. Transition

6.1. Die Eingewöhnung als Übergang aus der Familie in die Krippe

6.2. Der Übergang von der Krippe in die Kindertagesstätte

7. Bildungsbereiche

7.1. Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen

7.2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

7.3. Körper, Bewegung und Gesundheit

7.4. Kommunikation, Sprache und Sprechen und alltagsintegrierte Sprachbildung

7.5. Lebenspraktische Kompetenzen

7.6. Mathematisches Grundverständnis

7.7. Wahrnehmung und Ästhetische Bildung

7.8. Natur und Lebenswelt

7.9. Ethische und religiöse Fragen und Grunderfahrungen menschlicher Existenz

7.10. Bewahrung der Schöpfung und Nachhaltigkeit

8. Beobachtung und Dokumentation

8.1. Entwicklungs-Beobachtungs-Dokumentation

9. Netzwerkarbeit und Kooperationen

10. Anhang

10.1. Literaturverzeichnis

1. Trägerschaft und Gemeindegliederung

Die Paulus-Krippe ist eine von zwei Kindertageseinrichtungen, die in der Paulus-Kirchengemeinde zuhause sind und vom Pfarramt und der Kirchengemeinde religionspädagogisch begleitet werden.

Seit Juni 2016 liegt die Trägerschaft in der Hand des ev.-luth. Kirchenkreises Burgdorfer Land, vertreten durch die Pädagogische Leitung Birgit Meinig und die Betriebswirtschaftliche Leitung Heike Schünemann-Bagusch.

1.1. Die Paulus-Krippe: Kontakt und Umfeld

In unserer Krippe werden 45 Kinder im Alter von 12 Monaten bis 3 Jahren in drei Gruppen in ihrer Entwicklung begleitet. Die drei Gruppen sind direkt zu erreichen unter: Sonnengruppe 05136-**9767153**, Sternengruppe 05136-**9767277** und Regenbogengruppe 05136- **9767279**.

Die Paulus-Krippe gehört seit 2008 zu den Kindertageseinrichtungen in Burgdorf. Die Paulus-Krippe liegt im Süden Burgdorfs, einer Stadt, die mit ihren umliegenden Dörfern ca. 30.000 Einwohner zählt. In der Nachbarschaft befinden sich die Paulus! Familienzentrum An den Hecken Kindertagesstätte, der kommunale *Kindergarten Südsterne*, die *AWO-Kindertagesstätte und Familienzentrum*, die *Gudrun-Pausewang-Grundschule*, das *Südstadtbistro* (Jugendraum der Stadt), das *Gymnasium*, *Berufsbildende Schulen* und der *Nachbarschaftstreff*.

1.1.1. Aufnahmekriterien

Gemäß § 24 SGB VIII hat jedes Kind Anspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege.

Unabhängig vom familiären, kulturellen und religiösen Hintergrund sind uns alle Kinder aus Burgdorf und seinen umliegenden Ortschaften willkommen. Die Aufnahme eines Kindes erfolgt durch den Träger auf der Grundlage von Kriterien, die in der Satzung für die Kindertagesstätten in der Stadt Burgdorf festgelegt werden.

1.1.2. Gesetzlicher Auftrag und verbindliche Rahmenbedingungen

Den Rahmen für die Betreuung der Kinder in unserer Krippe bildet das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) mit der 1. und 2. DVO und das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG: SGB VIII).

Der ***Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder mit den Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren*** bildet die Grundlage für die Bildungsarbeit in unserer Krippe.

Die Broschüre "Das Kind im Mittelpunkt" vom Diakonischen Werk in Niedersachsen formuliert sechs Grundsätze, die auf der UN-Kinderrechtskonvention (siehe Kinderschutzkonzept Anhang) basieren. Als evangelische Kindertagesstätte folgen wir dem kirchlichen Auftrag und handeln nach diesen Grundsätzen, die wie folgt lauten:

- Das Kind im Mittelpunkt
- Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung
- Recht auf Inklusion
- Recht auf Religion
- Recht auf Partizipation
- Entwicklung einer bestmöglichen Qualität

Die Broschüre wird gern von der Leitung zur Verfügung gestellt.

1.1.3. Betreuungs- und Schließzeiten

Kernbetreuungszeit	8.00 – 15.00 Uhr
Frühdienst	7.30 – 8.00 Uhr
Spätdienst	15.00 – 16.00 Uhr

Die Paulus-Krippe ist von Montag bis Freitag (nicht an gesetzlichen Feiertagen) geöffnet. Wir bieten einen Frühdienst von 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr an, der gruppenübergreifend konzipiert ist. Der Tag in den einzelnen Gruppen beginnt um 8.00 Uhr mit dem Angebot des rollenden Frühstücks bis ca. 9.30 Uhr.

Ist eine Betreuung aufgrund der elterlichen Arbeitszeiten auch nach 15.00 Uhr bei uns im Haus notwendig, besteht die Möglichkeit des Spätdienstes bis 16.00 Uhr, der ebenfalls gruppenübergreifend angeboten wird.

Innerhalb der vertraglich geregelten Betreuungszeit kann das Kind jederzeit gebracht und abgeholt werden, damit das Leben in den Familien möglichst individuell gestaltet werden kann. Die einzige Ausnahme bildet der Zeitraum der Schlafenszeit.

Die Einrichtung ist während der niedersächsischen Sommerferien für drei Wochen geschlossen, zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr sowie an gesetzlichen Feiertagen. Weitere Schließtage werden jeweils von der Leitung bekannt gegeben:

- Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte
- Mitarbeiterversammlungen
- Reinigungs-, Desinfektions- und Planungstage
- Schließung an einzelnen Tagen aufgrund von:
 - krankheitsbedingten Ausfällen der pädagogischen Fachkräfte gemäß Notfallplan
 - extremen Wetterlagen
 - Brückentagen
 - Betriebsausflügen

Diese Schließzeiten werden mit dem Träger und dem Team vereinbart und werden den Eltern zusammen mit den Fest- und Aktionstagen bekannt gemacht.

1.1.4. Elternbeiträge

Der im Betreuungsvertrag vereinbarte Elternbeitrag (inkl. Essen- und Getränkegeld) ist ein Jahresbeitrag, der in gleichen Teilbeträgen zum 15. eines jeden Monats fällig wird. Eine Rückzahlung wegen Krankheit, Urlaub, Kur o.ä. kann daher grundsätzlich nicht erfolgen. Ist die Zahlung des Elternbeitrages aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich, kann ein Antrag auf Übernahme bei der Stadt Burgdorf gestellt werden. Nähere Informationen zu Elternbeiträgen stehen in den Allgemeinen Benutzungsregeln.

1.2. Das Team

In der Paulus-Krippe sind 13 pädagogische Fachkräfte, eine Hauswirtschaftskraft und stundenweise ein Hausmeister tätig.

Zusatzqualifikationen:

Elternberaterin, Fachkraft für Ästhetische Bildung, Praxismentorin, Fachkraft für Kleinstkindpädagogik (DELFIplus), Wortstark-Fachkraft, Dipl. Sozial- und Religionspädagogin, Genussbotschafterin.

1.2.1. Teambesprechungen und Vorbereitungszeiten

Die 14-tägige Dienstbesprechung findet montags in der Zeit von 15.00 – 18.00 Uhr statt. Jeder Gruppe steht eine wöchentliche Vorbereitungszeit von 11,25 Std. zur Verfügung. Die Vorbereitungszeit dient der Reflexion, Planung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit und der Vorbereitung von Festen und Gottesdiensten. Die Mitwirkung an Dienst- und Kleinteambesprechungen erfolgt im Rahmen der Vorbereitungszeit.

1.3. Begleitung und Fortbildung der Mitarbeitenden

Der Ev.-luth. Kirchenkreis Burgdorf bietet als unser Träger regelmäßig Einführungsveranstaltungen für neue Mitarbeitende, um einen Einblick in die Strukturen des Kirchenkreises bis hin zu denen der Landeskirche zu ermöglichen. Außerdem initiiert der Kirchenkreis einen Grundkurs Religionspädagogik für alle Mitarbeiter:innen.

In unserer Einrichtung legen wir Wert auf eine Willkommenskultur für neue Mitarbeitende und Auszubildende, die von christlichen Werten geprägt ist. Die Einsegnung der Kolleginnen und Kollegen innerhalb des Gemeindegottesdienstes am Sonntag ist ein Beispiel dafür. Ebenso begehen wir nach Möglichkeit auch Abschiede feierlich, denn eine vertraute Person verlässt den Kontext des Teams, mit allen Kompetenzen und Ressourcen.

Die Planung der Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeitende unserer Krippe erfolgt je nach Interessenlage der Fachkräfte und den Erfordernissen der Einrichtung. Um aktuellen pädagogischen Entwicklungen, strukturellen Herausforderungen und persönlichen Zielsetzungen gerecht zu werden, finden jährliche Personalentwicklungsgespräche zwischen den Mitarbeitenden und der Leitung statt.

Zu ausgewählten Themen laden wir externe Fachberater ein. Unser gemeinsames Ziel ist es, die pädagogische Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Als Mitarbeitende einer evangelischen Einrichtung nehmen wir damit Anteil am Auftrag der Kirche. Getragen durch unseren Glauben und die Gemeinschaft im Team können wir wachsen, uns weiterentwickeln und gegenseitig unterstützen. Das Schätzen unserer Stärken und Fähigkeiten und die Berücksichtigung von individuellen Ressourcen gehört unmittelbar zu den Werten unseres christlichen Menschenbildes.

Unsere Mitarbeitervertretung im Kirchenkreis ist mit dem Personalrat des öffentlichen Dienstes vergleichbar. Sie wird von den Mitarbeitenden der Kirchengemeinden und Einrichtungen des Kirchenkreises gewählt und setzt sich für die sozialen,

organisatorischen und personellen Angelegenheiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein.

Wir möchten Auszubildenden in unserer Einrichtung die Möglichkeit zur praktischen Erprobung ihres in der Fachschule erworbenen theoretischen Wissens anbieten. Sie werden zunehmend befähigt, eigenständig Verantwortung zu übernehmen, damit sie später als kompetente Sozialpädagogische Assistent*innen und Erzieher*innen mit Kindern bis zu drei Jahren arbeiten können.

Unser umfangreiches qualifiziertes **Ausbildungskonzept** ist Teil unseres Qualitätsmanagement-Konzeptes (QMSK).

1.4. Entgeltregelung

Die Vergütung erfolgt nach der DienstVO in Anlehnung an den TVöD-VKA.

1.5. Qualitätsmanagement QMSK

Angesichts der zunehmenden inhaltlichen, organisatorischen und pädagogischen Anforderungen an die Mitarbeitenden in Kindertagesstätten ist das Qualitätsmanagement notwendig, um im zunehmenden Wettbewerb mit unserem besonderen evangelischen Profil deutlich hervortreten zu können. Das Diakonische Werk unserer Landeskirche hat das Gesamtkonzept „Qualitäts- Management-System- Kindertageseinrichtungen“ (QMSK®) entwickelt, das Bezug nimmt auf das Bundes-Rahmenhandbuch der Bundesvereinigung evangelischer Tages-einrichtungen für Kinder (BETA) und die Systematik und Anforderungen der Qualitätsnorm DIN EN ISO erfüllt.“ In unserem QMSK-Konzept sind Schlüsselprozesse, Leitfäden, Prozessregelungen, Abläufe und Checklisten zu finden, die die pädagogische Arbeit in der Paulus-Krippe regeln. Diese Struktur bietet eine umfassende Orientierung für alle Mitarbeitenden und wird im Sinne des Verbesserungsanspruchs laufend überprüft und bearbeitet.

2. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig, wertvoll und von Gott gewollt. Es hat ein Recht auf Respekt, Akzeptanz und Toleranz. Das Kind steht im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns und seine individuellen Ressourcen bilden den Ausgangspunkt für die Gestaltung der Lern- und Entwicklungsangebote.

2.1. Pädagogische Grundlagen und Bedürfnisse von Kleinkindern

Durch Selbstbildung erfährt das Kind ein Glücksgefühl, denn sein Tun orientiert sich ausschließlich an seinen Bedürfnissen, deren Befriedigung zu purer Lebensfreude führt. Ein Beispiel dafür stellt die Essenssituation dar: das Kind verspürt Hunger, nimmt am Frühstückstisch Platz, greift nach einer Scheibe Brot und trägt die Butter selbständig mit dem kleinkindgerechten Messer auf. Selbsttätig sorgt es dafür, dass sein Grundbedürfnis nach Essen befriedigt wird und trainiert nebenbei seine feinmotorischen Fertigkeiten beim Auftragen des Aufstrichs. Satt und zufrieden kann es sich jetzt weiteren Aufgaben zuwenden.

Motiviert und unter Einsatz seiner Kompetenzen, Stärken und Ressourcen gestaltet das Kind seinen Bildungsprozess individuell und eigenständig. Dazu braucht es eine Umwelt, die eine Vielzahl an Wahrnehmungsmöglichkeiten bietet.

Schon mit dem ersten Atemzug setzt es sich mit der Umwelt auseinander, überprüft sie auf Gesetzmäßigkeiten, sucht nach Zusammenhängen, beobachtet, analysiert und nutzt diese Erkenntnisse. Die Strategien des Erlernens werden im Laufe der Entwicklung immer komplexer. Mit dem Wachsen der Kompetenzen rückt auch das Bedürfnis nach Autonomie und Eigenverantwortung in den Vordergrund, was in der Auseinandersetzung mit der Umwelt und den Bezugspersonen zur Bildung des individuellen Weltwissens führt (Ko-Konstruktion).

Wir beobachten die Kinder sehr differenziert und erkennen, wann eine fördernde Begleitung notwendig ist, um Überforderungen zu vermeiden. Den Kindern muten und trauen wir aber zu, sich selbst Hilfe zu holen, wenn sie nötig ist. Unser Ziel ist es, die Kinder im täglichen Miteinander in der Gruppe zu unterstützen, bis sie in der Lage sind, ihre Konflikte selbst zu lösen.

Die verlässliche Struktur im Tagesablauf bietet dem Kind einen sicheren Rahmen, und die Themen der Kinder stehen in unserem Haus im Mittelpunkt. Deshalb erfolgt die Gestaltung und die Ausstattung des Raumes mit Spielmaterial unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder und lässt Flexibilität im pädagogischen Handeln zu.

Die Bedürfnisse von Kleinkindern nach Berry Brazelton und Stanley Greenspan:

- Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen
- Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit
- Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind
- Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen
- Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen
- Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und nach kultureller Kontinuität
- Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit

2.1.1. Pädagogischer Ansatz

Die Grundlage der Arbeit mit den Kindern bei uns in der Paulus-Krippe bildet im Wesentlichen der Situationsansatz und Aspekte des Spiels nach Fröbel.

Der **Situationsansatz**, entwickelt vom Deutschen Jugendinstitut in Berlin (DJI), geht von einem selbstständigen und selbsttätigen Kind aus, das voller Neugier und Wissensdurst in seiner Umwelt unterwegs ist, um sein Leben aktiv mitzugestalten. Schon Säuglinge sind kompetente Persönlichkeiten, die sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und Herausforderungen annehmen können. Ziel ist es, jedes Kind mit seiner Lebensgeschichte anzunehmen und auf dem Weg zu einer kompetenten, solidarischen und autonom handlungsfähigen Persönlichkeit zu begleiten. Die pädagogischen Grundlagen sind unter anderem das Lernen in Lebenssituationen und Sinnzusammenhängen, Partizipation, die Einbeziehung von Eltern, die integrative und multikulturelle Erziehung und die Raumgestaltung. Die pädagogische Fachkraft ist sich des Lernens im Austausch bewusst, d.h., sie ist einerseits selbst Lernende in dem jeweiligen Prozess

und andererseits auch als Expert:in in der Interaktion mit dem Kind. Sie nimmt die Themen der Kinder wahr und entwickelt aus dieser Beobachtung gezielte pädagogische Angebote. Die Innenräume und auch der Außenbereich sind für ein vielfältiges Lernen anregungsreich zu gestalten.

Vom **Spiel nach Friedrich Fröbel** nehmen wir uns die Haltung, das Kind als kreativen, selbständigen und autonomen Menschen zu sehen, zu Herzen. Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes und hat als solches das Ziel, seine eigene Bestimmung zu leben. Fröbel war es auch, der das Spiel als wirksamstes Mittel zur Selbstbildung eines Kindes ausmachte und das Freispiel in der Pädagogik einführte, das in unserem Haus die Basis unserer Arbeit bildet. Die pädagogische Fachkraft begleitet hierbei unterstützend den Bildungsprozess des Kindes.

2.1.2. Pädagogisches Handlungskonzept

Die konkrete Ausgestaltung unserer pädagogischen Arbeit findet Anschluss an das **Infans-Konzept**¹, das den Begriff *Bildung und Erziehung in der Frühpädagogik* neu definiert hat. Demnach eignet sich das Kind die Welt durch zahlreiche Sinnes-, Handlungs- und Beziehungserfahrungen an und setzt sich seinen Bedürfnissen entsprechend damit auseinander. Die Selbstbildung, also das Lernen, ist nur dann effektiv und nachhaltig, wenn das Kind interessiert und neugierig ist. Dafür braucht es ein vertrauensvolles Umfeld und verlässliche Sicherheit vermittelnde Beziehungen. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten ihre jeweiligen Bezugskinder, um daraus gezielte Bildungsangebote entwickeln zu können.

Die **offene Arbeit** bietet auch für uns in der Paulus-Krippe viele Anregungen zum Handeln. Im Laufe der Zeit bei uns in der Krippe kann das selbsttätiger werdende Kind das Bedürfnis nach größeren Entfaltungsmöglichkeiten entwickeln, braucht vielleicht mehr Freiräume und abwechslungsreichere Umgebungen. Deshalb ermöglichen wir den Kindern das Verlassen des Raumes für gruppenübergreifende Angebote, was wir insbesondere den Kindern, die in den kommenden Monaten in die Kindertagesstätten wechseln, mehr und mehr ermöglichen. Öffnen wir die Flure und Gruppenräume als Freispielfläche, können die Kinder das ganze Haus erkunden und sich mit Spielpartnern aus den anderen Gruppen zusammenfinden. Manche Kinder suchen nach mehr Freiheit bei der Wahl des Spielortes und haben jederzeit die Möglichkeit, das Außengelände zu nutzen. Diese Elemente der offenen Arbeit bedürfen der Sicherheit und der Orientierung durch die begleitende pädagogische Fachkraft. Gelingt der Beziehungsaufbau mit Beginn der Eingewöhnungszeit, so kann das Kind mit der pädagogischen Fachkraft seines Vertrauens im Hintergrund in die gesamte Einrichtung explorieren.

Im Lóczy-Modell nach **Emmi Pikler** findet sich die Basis des Handlungskonzeptes unserer Paulus-Krippe. Jedes Kind hat demnach sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung und kann seine Persönlichkeit frei entfalten, wenn es die Möglichkeit hat, seinen Impulsen zu folgen. Wichtig für die Entwicklung der körperlichen und geistigen Gesundheit und der Motorik ist vor allem das Entdecken des eigenen Körpers und der Umwelt. Dafür bieten wir dem Kind vielfältige bewegungsanregende Materialien. Von besonderer Bedeutung ist außerdem die Begleitung der Schlüsselsituationen des Bezugskindes, wie z.B. das Essen, das Wickeln und das Waschen. Die Stärkung des kindlichen Selbstvertrauens

¹ Projekt des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend „Zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen“

und die Fürsorge für sein Wohlbefinden stehen hierbei immer im Vordergrund. Im Sinne des Kinderschutzes bauen wir eine tragfähige emotionale Bindung zu dem Kind auf und bewahren ein professionelles Verhältnis zwischen Nähe und Distanz.

2.1.3. Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Schröder 1995, S. 14)

Demokratie ist die einzige Staatsform, die gelernt werden muss. (Oskar Negt)

Wir definieren Partizipation als Beteiligung, Selbst- und Mitbestimmung, Teilnahme, Teilhabe und Mitwirkung. Kinder haben ab ihrer Geburt das Recht, über ihre Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Gefühle selbst zu bestimmen und diese zu äußern, gehört zu werden und die notwendige Unterstützung in der Umsetzung zu erhalten. Unsere Einrichtung ist verbindlich an demokratischen Grundwerten ausgerichtet und wir bieten Kindern die Möglichkeit, ihrem Entwicklungsstand entsprechend selbst- und mitzubestimmen. Die Relevanz von Partizipation in der Krippe ist im Kinderschutz, dem Kindeswohl, dem Recht des Kindes auf Bildung und Inklusion begründet und bietet entsprechend viele Möglichkeiten.

Durch Strukturen, die Sicherheit, Zuverlässigkeit und Geborgenheit geben und Orientierung bieten [vgl. Regner, Schubert-Suffrain, Saggau, 2014, S. 17], fühlen sich Kinder sicher. Dieses bietet ihnen die Möglichkeit der aktiven Beteiligung. In der Krippe ist Partizipation ein Handeln im Hier und Jetzt. Aus diesen Lebenserfahrungen entwickeln sich die eigene Identität und ein inneres Bild davon, wie Menschen miteinander leben. Im dritten Lebensjahr bilden Kinder die Fähigkeit der Perspektivübernahme aus und entwickeln eine Vorstellung von Würde. Partizipation ist als Schlüssel für das zwischenmenschliche Miteinander unserer Kultur zu verstehen. Die wohlwollende Beziehungs- und Bildungsarbeit ist Voraussetzung für gelingende Partizipationsprozesse und spiegelt sich in der Haltung der Erzieher*innen wider.

Partizipation ist Teil der UN-Kinderrechtskonvention, die seit 1992 auch in Deutschland Gültigkeit besitzt. Im Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) vom 1.1.2012 wurden neue gesetzliche Anforderungen an Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder formuliert. Im SGB VIII §8 ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen festgeschrieben. Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Niedersachsen macht Partizipation zu einer Grundlage pädagogischer Arbeit, und auch in den Grundsätzen pädagogischer Arbeit der Landeskirche Hannovers e.V. ist Partizipation verankert. Jedes Kind hat also, unabhängig seines Alters und seiner Herkunft, das Recht auf „Förderung seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ [vgl. § 1 Abs. 1 SGB VIII] und ist in angemessener Weise an der Arbeit in der Kindertagesstätte zu beteiligen [vgl. §3 Abs. 4 KiTaG].

Partizipation sehen wir als Möglichkeit, orientiert an den Ressourcen der Kinder zu arbeiten. Daher haben wir grundlegende Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder festgeschrieben.

Bei den **Mahlzeiten** entscheidet jedes Kind selbst, ob, was und wie viel es essen möchte. Das Frühstück wird rollend angeboten, das Mittagessen wird gemeinsam eingenommen. Junge Kinder, die sich noch nicht äußern können, bekommen beim Mittagessen ein wenig

jeder Komponente auf den Teller. Eine das Kleinkind sättigende Mahlzeit besteht aus drei Kinderhandvoll des Speisenangebotes. Diese Mahlzeit wird durch eine Portion Nachtisch ergänzt. Die Nahrungsmittel kann das Kind selbst auswählen.

Jedes Kind kann seinem individuellen Schlafbedürfnis nachgehen. Der **Schlaf** kann im eigenen Bett im Schlafräum oder z.B. als Powernap im Kinderwagen während der Freispielzeit im Garten erfolgen. Nach dem Mittagsessen gehen die Kinder gemeinsam in den Schlafräum. Ist ein Kind nach einer Ruhepause von etwa 30 Minuten noch wach, hat es die Möglichkeit, den Schlafräum wieder zu verlassen. Die Kinder schlafen sich, innerhalb unserer Betreuungszeit bis 15.00 Uhr, individuell aus.

Im Rahmen unserer Fürsorgepflicht achten wir darauf, dass jedes Kind täglich an der frischen Luft spielt. (Mögliche Ausnahmen: die Zeit der Eingewöhnung und unzumutbar schlechtes Wetter). Das **Außengelände** steht den Kindern jederzeit als Teil der Freispielfläche zur Verfügung.

Jedes Kind entscheidet selbst, von welcher Fachkraft es **gewickelt** werden möchte. Es kann sich sein Wickelkörbchen selbst nehmen, besteigt selbständig den Wickeltisch und kann eine Windel heraussuchen. Dieser Vorgang wird von der Fachkraft intensiv sprachlich begleitet. Der Zeitpunkt des Wickelns wird individuell vom Kind bestimmt; bei starker Geruchsentwicklung und im Rahmen der Gesundheitsfürsorge wird bei Stuhlgang jedoch darauf hingearbeitet, die Körperpflege kurzfristig zu tätigen.

Die pädagogische Fachkraft begleitet das Kind in seinem Tun und gibt ihm ausreichend Zeit und Raum für Entscheidungen und deren Konsequenzen. Die Meinung des Kindes wird in allen ihn betreffenden Entscheidungen gehört und angemessen, altersentsprechend und im Hinblick auf das Wohlbefinden aller berücksichtigt. Die Fachkraft wägt ab zwischen Individualität und Gruppenebene. Dabei ist sie sich der hierarchischen Ebenen bewusst und in der Lage, Teile ihrer Macht abzugeben. Je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder handelt sie stellvertretend.

Im pädagogischen Alltag entscheidet das Kind selbst, ob, was, wo und mit wem es spielt. Die Fachkraft vertraut im Rahmen seines Entwicklungsstandes auf seine Selbstbildungskompetenz.

2.2. Religionssensible Bildung

In unserer Krippe der St. Paulus Kirchengemeinde lernen die Kinder und ihre Familien die christliche Lebenskultur und den christlichen Glauben kennen. Die religiöse Vielfalt unserer Gesellschaft prägt unser Zusammenleben, und deshalb möchten wir eine Atmosphäre schaffen, die von Nächstenliebe, Menschlichkeit, Respekt, Toleranz und Wertschätzung geprägt ist. Mit unserer Arbeit möchten wir den Kindern die Zusage Gottes vermitteln, dass jeder Mensch einzigartig und wertvoll ist. So kann unsere Krippe ein Ort der Beheimatung des christlichen Glaubens sein. Kinder aus anderen Religionsgemeinschaften erleben bei uns im Alltag christliche Elemente und die grundsätzliche Haltung, seine eigene Religion als Heimatgefühl wahrzunehmen. Das Gefühl, mit etwas Größerem verbunden zu sein und dass es mehr gibt als das „Hier und Jetzt“, spüren schon kleine Kinder. Die Momente, in denen es im Alltag eine Tiefe gibt, betrachten wir gemeinsam mit dem Kind. Dadurch bekommt das kindliche Gefühl eine Ausdrucksmöglichkeit – eine Sprache.

Wir tauchen ein in die Ergriffenheit und betrachten dialogisch, was das Kind in den Blick nimmt. Wolken, die scheinbar zu einem großen Vogel geformt am Himmel schweben, oder die Sonne, die im regnerischen Herbst einen Regenbogen in die Landschaft stellt.

Das kann nicht der Mensch allein gemacht haben! Diese Dimension ist eine Anschlussmöglichkeit für alle Religionen.

Jedes Kind hat ein Recht auf seine Religion, auf seinen ganz eigenen Glauben, der ihn durch Tag und Nacht und durch das Leben trägt. Unsere Aufgabe ist es, diese kindliche Spiritualität wahrzunehmen. Das Kind braucht dieses eigene Erleben der Religiosität. Daran kann es wachsen und stark werden. Visionen und Träume können sich entwickeln, wo der Mensch sich wahrgenommen fühlt, wo Vertrauen aufgebaut wird und wo er sich einbringt und mitgestaltet.

Christliches Menschenbild



Unsere Krippe ist ein Teil der Kirchengemeinde, durch die wir religionspädagogisch begleitet werden. Freitags ziehen alle drei Gruppen in den Kirchraum ein, um dort Andacht zu halten mit Gemeinschaft bildenden Elementen wie der Kerze als Licht, das an Jesus erinnert und wiederkehrenden Liedern und Gebeten mit vertrauten Texten und Melodien.

Bildung braucht verlässliche Beziehungen und ist ein lebenslanger wechselseitiger Lernprozess zwischen Selbstbildung und Herzensbildung. Deshalb schaffen wir Momente des Innehaltens und ermutigen die Kinder, ganz eigene Deutungen ihrer Umwelt zu finden. Wir beobachten die Kinder in ihrem Handeln und greifen ihre Fragestellungen auf, damit wir sie individuell unterstützen, begleiten und herausfordern können. In unserer Bücherei, die wir den individuellen Interessen der Kinder entsprechend ständig anpassen, finden sich auch christliche Bilderbücher. Diese sind dem Kirchenjahr angepasst und/ oder nehmen Bezug auf die Bibelgeschichte der Andacht am Freitag. Im Rahmen der christlichen Feste verknüpfen wir die biblische Geschichte mit lebensrealistischen Elementen und thematisieren zu Ostern sowohl die Auferstehung Jesu als auch den Osterhasen und die gefärbten Eier im Nest.

Religiöse Vielfalt beginnt in unserem Haus mit dem Aufnahmegespräch der Familien. Wir fragen nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, dem religiösen Erleben

mit den dazugehörigen Ritualen zuhause, Besonderheiten der religiösen Erziehung und dem Einfluss auf die Ernährung. Gibt es religiöse Feste innerhalb der Religionsgemeinschaft, feiern wir diese gern mit. Wir bitten die Eltern mit ihrer Kompetenz ihres Glaubens, das Fest mit - und für uns zu planen und zu gestalten. Gemeinsam können wir erleben, was uns verbindet oder Neues entdecken, das uns durch die Eltern nahegebracht werden kann. Das interreligiöse Miteinander schafft Wertschätzung und Vertrauen, und wir wünschen uns von allen Familien Offenheit für unser evangelisches Konzept.

2.3. Inklusion

Gemäß SGB VIII §22a (4) und § 3 (7) KitaG sollen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut und gefördert werden. Gemeinsame Erziehung setzt ein annehmendes Menschenbild voraus. Unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten und sozialer oder kultureller Zugehörigkeit erfahren alle Kinder in unserer Paulus-Krippe gleichermaßen Wertschätzung und gleiche Chancen. Wir nehmen das Kind mit seinen Stärken wahr und wahren einen ressourcenorientierten Blick auf seine Entwicklung. Inklusives Frühpädagogik erfordert Barrierefreiheit und multiprofessionelle Teams, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechend eingesetzt werden. Für die Haltung der pädagogischen Fachkräfte ist die Reflexion ihres Handelns und das Bewusstsein für die Grenzen der inklusiven Betreuung von besonderer Bedeutung. Die gezielte Beobachtung jedes einzelnen Kindes ist bei der gemeinsamen Erziehung besonders wichtig. Dieser Prozess muss die individuelle und die soziale Entwicklung aller uns anvertrauten Kinder berücksichtigen und erfordert sowohl das Fachwissen als auch das Einfühlungsvermögen aller pädagogischen Fachkräfte.

Stellt sich im Laufe der Zeit ein Förderbedarf ein, setzen wir uns bis zur Möglichkeit zur Einzelintegration (§39 Bundessozialhilfegesetz) mit den erforderlichen Maßnahmen auseinander.

2.4. Das Sexualpädagogische Konzept

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von der der Erwachsenen. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Die Geschlechtsteile oder bestimmte Handlungen haben noch keine besondere Bedeutung für das Kind und seine sexuelle Entwicklung vollzieht sich vor allem in nicht sexuellen Bereichen. Sexualität erfahren wir mit dem Körper und unseren Sinnen und sie ist kein isolierter Teil von uns, sondern eng mit unserer körperlichen und seelischen Entwicklung verknüpft. Sie vollzieht sich immer in Beziehungen, und deshalb sind alle Erfahrungen, die wir von klein auf mit unseren Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen oder anderen Bezugspersonen machen, von besonderer Bedeutung.

Unser gesamtes sexualpädagogisches Konzept ist Teil unseres Kinderschutzkonzeptes, das im QMSK-System zu finden ist.

2.5. Geschlechter- und diversitätssensible Pädagogik (Genderpädagogik)

Seit der Änderung des Personenstandsgesetzes 2018 kann bei nicht differenzierter geschlechtlicher Zuordnung zusätzlich zu „weiblich“ und „männlich“ die Angabe „divers“ im Geburtenregister eingetragen oder diese freigelassen werden.

Jedes Kind erhält den Schutz und Zuspruch, um im freien und kreativen Spiel seine individuelle Geschlechtsidentität zu erforschen und zu entwickeln. Dabei werden die Anliegen und das Erleben der Kinder ernst genommen. Gender- und diversitätssensible Pädagogik bedeutet für uns, dass Kinder Spiele und Spielmaterial nutzen können, die gesellschaftlich dem eigenen, als auch dem anderen Geschlecht zugeordnet werden können. Geschlechts-non-konformes Verhalten ist Teil frühkindlicher Entwicklung und bietet keine Voraussage über die spätere Geschlechtsidentität. Geschlechts- und diversitätssensible Pädagogik ist als Querschnitt frühpädagogischen Handelns zu verstehen und fordert entsprechendes Bewusstsein und Reflexionsvermögen von der pädagogischen Fachkraft. Wir beachten im pädagogischen Alltag und in geplanten Angeboten allen Geschlechtern ausgewogen gerecht zu werden. Bei Planungen wird nicht auf das Geschlecht, sondern auf die Interessen der einzelnen Kinder geachtet. In der Erziehungspartnerschaft werden explizit beide Erziehungsberechtigten angesprochen und als Akteure in den Alltag der Krippe eingebunden. Elterngespräche und Elternabende können und sollen von beiden Eltern wahrgenommen werden. In der Eingewöhnung ist nicht das Geschlecht der begleitenden Bezugsperson relevant, sondern ihre enge Beziehung zum Kind.

3. Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die grundlegendste Aufgabe der pädagogischen Fachkraft mit Beginn der Eingewöhnung ist die Gestaltung einer warmherzigen und wertschätzenden Beziehung, die dem Kind Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Sie nimmt das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen wahr und zeigt Grenzen, Freiräume und Partizipationsmöglichkeiten auf. Außerdem bietet sie dem Kind seinem Entwicklungsstand entsprechendes Spielmaterial an, das seine Neugier weckt und zum Experimentieren anregt. In der täglichen Arbeit begleitet sie das Kind empathisch bei allen Aufgaben des täglichen Lebens, wie z.B. das Wickeln und andere Bereiche der Körperpflege. Mit ihrer offenen und dialogischen Haltung nimmt sie die Rolle der Assistenz ein, um den Kindern Anregungen und Impulse zu geben, die sie ins Spiel bringen. Dies bietet die Möglichkeit zur Beobachtung, um die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand des Kindes zu ermitteln. Die Dokumentationen dieser Beobachtungen sind die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Die pädagogische Fachkraft pflegt einen vertrauensvollen und wertschätzenden Umgang mit den Eltern. Sie tauscht sich mit den Eltern bei Tür- und Angelgesprächen über alltägliche Belange des Kindes aus und versteht sich als Vermittlerin zwischen den Eltern und den Bedürfnissen des Kindes.

In ihrem pädagogischen Handeln ist die Fachkraft reflektiert, ergebnisoffen und motiviert. Die pädagogische Fachkraft arbeitet transparent, eigenständig und zeichnet sich durch ihre Team- und Anpassungsfähigkeit aus. Ihre Arbeit ist von Flexibilität und Freundlichkeit geprägt. Zur Erweiterung ihrer Kompetenz bildet sie sich regelmäßig fort und bewahrt

sich die Haltung der Lernenden. Kreativität und Neugier helfen der Fachkraft bei ihrer aufmerksamen Gestaltung ihrer Arbeit.

Die pädagogische Fachkraft in unserer Einrichtung:

- ist Fachkraft für die kindliche Entwicklung
- beobachtet, um pädagogische Handlungen daraus zu entwickeln
- unterstützt Eltern bei Entwicklungsfragen
- ermittelt Schlüsselsituationen und setzt sie für Entwicklung von Lernsituationen um
- unterstützt die gesunde Ernährung
- ist verlässliche Bezugsperson für das Kind

4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Der erste Kontakt zwischen den Eltern und unserer Einrichtung kann bei einem Besichtigungstermin entstehen. Sind Eltern und Kind vertragsrechtlich in der Krippe aufgenommen, wird der Termin für das Erstgespräch kurz vor Beginn der Eingewöhnung vereinbart. Hier wird neben den individuellen für die Betreuung des Kindes relevanten Themen auch über Grundlegendes, wie z.B. den Ablauf der Eingewöhnung, die mitzubringenden Utensilien informiert.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist für ein Krippenkind von elementarer Bedeutung. Als Grundlage der Zusammenarbeit dienen uns der Betreuungsvertrag, das Kindertagesstättengesetz (KiTaG) und die von der Stadt Burgdorf beschlossenen Rahmenbedingungen zur Betreuung der Kinder unter 3 Jahren.

Als evangelisch geprägte Einrichtung bieten wir den Eltern im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde und dem Familienzentrum Begegnungsräume an und unterstützen und helfen in besonderen Lebenssituationen. Für religiöse Fragestellungen in Bezug auf die Begleitung ihrer Kinder bieten wir Eltern den Dialog an.

Gemäß der **„Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren“** streben wir eine Erziehungspartnerschaft an, in der sich die Eltern und die Einrichtung über ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und Lösungen entwickeln. Eltern und andere Erziehungsberechtigte sind die Experten für ihr Kind und die wichtigsten Bezugspersonen.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fachkräften dient der optimalen Entwicklung des Kindes und findet in Form von Gesprächen zur Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche und Tür- und Angelgesprächen statt.

4.1. Erst- und Entwicklungsstandgespräche

Vor Beginn der Eingewöhnung in der Paulus-Krippe bieten wir den Eltern ein **Erstgespräch** an. Die Eltern, das Kind und die pädagogische Fachkraft, die die Familie als Bezugsperson durch die Krippenzeit begleitet, treffen sich zum ersten Mal, lernen sich kennen und gehen gemeinsam die einrichtungsinternen Unterlagen „Erstgespräch der Eingewöhnung“ durch. Hierbei erhält die pädagogische Fachkraft Informationen zur bisherigen Entwicklung des Kindes, zum Schlafverhalten, zu den Vorlieben von Speisen und Getränken des Kindes usw.. Die Eltern können alle für sie relevanten Fragen stellen,

bekommen Hinweise auf mitzubringende Kleidung und Utensilien und werden ermuntert, sich bei Klärungsbedarfen im Eingewöhnungsverlauf immer wieder vertrauensvoll an die Mitarbeiter:innen zu wenden. Wird das Kind nach einigen Wochen über den gesamten von den Eltern benötigten Zeitraum bei uns in der Einrichtung betreut, vereinbart die pädagogische Fachkraft das **Eingewöhnungsabschlussgespräch** mit den Erziehungsberechtigten. (Weitere Informationen zum Eingewöhnungsverlauf sind unter *6.1. Eingewöhnung als Übergang von der Familie in die Krippe* zu finden.)

Neben „Tür- und Angelgesprächen“ findet alle sechs Monate, zum jeweiligen Geburtstag und Halbjahrs-Geburtstag, ein **Entwicklungsstandgespräch** statt. Grundlage dieses Gespräches ist die Beobachtung der kindlichen Entwicklung nach dem System der Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (**EBD**: nähere Informationen dazu finden sich in 8.1.). Die Erziehungsberechtigten erhalten Informationen zu der Entwicklung ihres Kindes in der Haltungs- und Bewegungssteuerung, der Fein - und Visuomotorik, der Sprache, der Kognition und der sozialen – und emotionalen Entwicklung. In der Regel dient dieses Gespräch der konkreten Information der Eltern und dauert ca. 15 Minuten. Besteht seitens der Eltern oder der Mitarbeitenden darüber hinaus gehender Gesprächsbedarf, wird der Termin zeitlich entsprechend ausgeweitet. Die Dokumentationsunterlagen sind Eigentum der Eltern und werden diesen zum Ende der Betreuungszeit des Kindes in der Paulus-Krippe übergeben. Selbstverständlich können sich die Eltern bei Gesprächsbedarf jederzeit an die pädagogischen Fachkräfte wenden und einen Gesprächstermin vereinbaren.

4.2. Mitarbeit und Mitwirkung

Die wichtigsten Bezugspersonen im Leben von Kindern sind die Eltern. Sie sind die „Fachleute“ und kennen sich am besten mit deren Gewohnheiten, Kompetenzen und Ängsten aus. Aus diesem Grund ist uns eine tragfähige und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft sehr wichtig. Ein Kind, das die Beziehung zwischen seinen Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal als wertschätzend und respektvoll erlebt, fühlt sich geborgen und gut aufgehoben. Für die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit sorgen wir mit umfangreichen Informationen an der Pinnwand, im Rahmen von Elternabenden und gemeinsamen Feierlichkeiten und in individuellen Gesprächen. Wir sind offen für Kritik und Verbesserungsvorschläge und freuen uns, wenn wir zum Wohle des Kindes gemeinsam an „einem Strang ziehen“.

Einmal im Jahr führen wir eine Eltern-Zufriedenheitsabfrage durch. Außerdem steht ihnen ein qualifiziertes Beschwerdemanagement zur Verfügung.

4.2.1. Elternvertretung

In der Paulus-Krippe wird zu Beginn des Krippenjahres der Elternrat gewählt. Jede Gruppe wählt einen/eine Elternvertreter:in und eine Stellvertretung. Diese insgesamt sechs Personen bilden zusammen mit der Leitung den Elternbeirat der Einrichtung. Die Elternvertreter unterstützen die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, geben Informationen weiter, organisieren Veranstaltungen mit und für Eltern und können im Elternbeirat an der konzeptionellen Arbeit der Krippe mitwirken. Wichtige Entscheidungen der Krippe oder des Trägers erfolgen im Einvernehmen mit dem Elternbeirat (§10 Nds. KiTaG).

Vierteljährlich findet eine Sitzung des Elternbeirats statt und fördert damit die Zusammenarbeit. Elternvertreter bieten den Eltern der Einrichtung ihre Unterstützung bei der Kommunikation mit den pädagogischen Fachkräften an oder tragen Themen, welche die Eltern bewegen, stellvertretend für sie an die Einrichtung weiter. Sie bilden ein Bindeglied zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und der Leitung.

Der Elternrat hat das Recht auf Informationen über das pädagogische Konzept und die Organisation und die Kosten des Betriebes. Das Gremium muss bei der Regelung der Ferien- und Öffnungszeiten, der Festsetzung der Elternbeiträge, der Festlegung der Grundsätze über die Aufnahme der Kinder und der Einführung neuer pädagogischer Konzepte angehört werden.

Darüber hinaus sind ein/eine gewählte Vertreter:in und eine Stellvertretung der Einrichtung Stadt-Kita-Rat vertreten.

4.3. Beschwerdemanagement für Krippenkinder und ihre Eltern

Die Qualität unserer Arbeit drückt sich in erster Linie in der Zufriedenheit und dem Wohlbefinden der Kinder aus. Sind Krippenkinder unzufrieden, „[...] schreiben [sie] keinen Brief, um diesen anschließend in den Meckerkasten zu werfen. Krippenkinder schreien, trampeln, werfen sich auf den Boden“², beschreibt Yvonne Rehmann, Dipl.-Soz.Päd. & M.A. und freiberufliche Referentin für Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, das Verhalten von Kleinstkindern in einer Abhandlung der KiTa Fachtexte. Dieses Thema erfordert eine grundsätzliche Auseinandersetzung und die Reflexion des pädagogischen Handelns. In unserer Einrichtung sind Beschwerden als konstruktive Kritik ausdrücklich erwünscht, denn sie dienen der Stabilisierung von Beziehungen zu den Kindern und zu den Eltern. Das ausführliche Konzept unseres im Team erarbeiteten Beschwerdemanagements steht im Kinderschutzkonzept, dass im Rahmen des QMSK- Konzeptes geregelt ist.

5. Der Tag in der Paulus-Krippe

Täglich erlebt das Kind bei uns in der Gruppe:

- die Begrüßung beim Ankommen und die Verabschiedung von den Eltern (oder weiteren Bezugspersonen)
- Singkreis mit Liedern und Fingerspielen, jahreszeitlich und am Interesse der Kinder orientiert
- das Freispiel
- verschiedene pädagogische Angebote (einzeln oder in Kleingruppen)
- das täglich wechselnde Frühstück vom Haus
- das Wickeln und die Körperpflege
- gemeinsames Aufräumen vor dem Freispiel auf dem Außengelände oder vor dem Mittagessen
- Bewegungsangebote auf dem Außengelände
- das gemeinsame Mittagessen (wir bieten ausgewogene Mahlzeiten mit vitaminreichen Speisen dank einer besonders schonenden Garmethode an)
- Schlaf- und Ruhezeit im Schlafräum

² Rehmann, (2018) S. 26

- das Abholen und Verabschieden aus der Gruppe

Das ganze Leben besteht aus Rhythmus, und auch bei uns erlebt das Kind einen Tagesablauf, der durch wiederkehrende Elemente und Rhythmen in der Zeitgestaltung strukturiert ist. Das Freispiel, drinnen oder auf dem Außengelände, die beiden Mahlzeiten und die Ruhe- bzw. Schlafenszeit sind verlässliche Bestandteile des Tagesablaufs.

Der immer wiederkehrende Tagesablauf hilft dem Kind, sich in der Gruppe zurechtzufinden. Nach und nach verbindet das Kind die einzelnen Aktivitäten miteinander, gewinnt Sicherheit und entwickelt seine eigene Orientierung innerhalb der Tagesstruktur. Damit seine Bedürfnisse nach Nahrung, Bewegung, Anregung und Ruhe befriedigt werden können, muss sich der kindliche Körperrhythmus in dieses System einfinden.

5.1. Räume und Raumgestaltung

Garderoben

In der Garderobe hat jedes Kind einen festen Platz für seine Jacken, Buddelhosen, Schuhe und persönlichen Gegenstände. Dort sind Bildkarten zu finden, die auf fehlende Kleidungsstücke oder Windeln und Feuchttücher hinweisen.

Sanitärräume

Die Sanitärräume sind großzügig gestaltet und verfügen über einen großen Wickeltisch, den die Kinder mittels Stufen selbständig erreichen können. Hier hat jedes Kind sein eigenes Wickelkörbchen mit seinem Foto. Die Wickelunterlagen werden vom Haus gestellt und werden wöchentlich und zusätzlich nach Bedarf gewechselt.

Neben zwei unterschiedlich großen Toiletten stehen den Kindern auch bei Bedarf Töpfchen zur Verfügung. Ein großes, auf Bauchhöhe der Kinder montiertes Waschbecken verfügt über zwei einfach zu bedienende Wasserhähne, die den Kindern eine selbstständige Nutzung ermöglichen.

Gruppenräume

Die Gruppenräume erstrahlen in hellen und freundlichen Farben und bieten viel Freifläche zum Spielen, Krabbeln, Robben und Laufen. Verschiedene Funktionsecken laden zum Entdecken und zu Rollenspielen ein und bieten zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten. Insgesamt gibt es nur wenig Mobiliar. Die Stühle und Tische können ebenfalls bespielt werden. Regale können als Aufbewahrungsort für Spielsachen dienen, für ein Spiel bei Bedarf eine Umnutzung erfahren und mit Unterstützung der pädagogischen Fachkraft im Raum verstellt werden. Neben Bällen, Tüchern, Körben, Schachteln, Küchenutensilien, Puppen und Autos werden auch Alltags- und Naturmaterialien zum Spiel angeboten. Darüber hinaus haben die Kinder Zugang zu Farbstiften, Papier, Knete, Musikinstrumenten und zu der Toniebox.

Kreativraum

Der Kreativraum wird im Wechsel von allen drei Gruppen genutzt. Neben dem Malspiel nach Arno Stern finden hier zahlreiche Angebote mit leibsinlichen Erfahrungsmöglichkeiten in Einzel- und Kleingruppenaktivitäten statt (siehe 7.7).

5.2. Außengelände

Unser Außengelände bietet viel Raum für Bewegung, Naturerfahrungen und Kreativität. Seine Ausstattung setzt an den Bedürfnissen der Kinder an und schafft mit natürlichen Hindernissen wie Hügel, Baumstämmen und großen Steinen eine vielfältige

Aktivitätsfläche. Die Hütten aus Holz dienen der Aufbewahrung der Spielmaterialien, Gartengeräte und Bewässerungsutensilien. Ein weiteres kleines Holzhaus lädt zum Spielen ein, und ein weiteres ist als Werkstatt und weiterer Kreativraum für die Kinder eingerichtet. Gepflasterte Wege geben den Kindern die Möglichkeit, sich beim Fahren mit dem Spielauto, dem Laufrad und dem Dreirad zu erproben. Sichere Fahrer nutzen auch die Rasenflächen und die Hügel. Zwei große Sandflächen sind mit Sandspielmaterial, einem Matschtisch und einer Holzspielküche ausgestattet. Wasser kann mit Hilfe von Gartenschläuchen aus drei Zapfstellen gewonnen werden. Unter ständiger Aufsicht von Mitarbeitenden kann gematscht, gespritzt und abgekühlt werden. Unser Garten wird professionell gepflegt, sodass die Kinder die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit auch barfuß sinnlich wahrnehmen können. Der alte Baumbestand spendet Schatten und gibt uns die Möglichkeit, Schaukeln verschiedener Art aufzuhängen. Auf einer Ackerfläche, die uns zusätzlich von der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt worden ist, bauen wir mit den Kindern Mais, Tomaten, Salat, Kartoffeln und Erdbeeren an. Unser naturnahes Außengelände bietet den Kindern zahlreiche Bewegungs- und Erfahrungsräume.

5.3. Freispiel und Spielmaterialien

Spielen ist immer auch lernen. Im Spiel verarbeitet ein Kind Eindrücke und Erfahrungen. Der Sinn des kindlichen Spiels liegt in der Handlung selbst und geht vom Kind aus, ist frei und spontan und sollte nicht gestört werden, nicht durch Lob oder Anerkennung und nicht durch Prozesse, die zu einem Lernziel hinsteuern. Am Spiel erkennt man den Entwicklungsstand eines Kindes. Während das Spiel vom Einjährigen noch auf Bezugspersonen angewiesen ist, die auf das Spiel reagieren und viel mit der Bewegung des eigenen Körpers verbunden ist, erfolgt später, bei älteren Kindern, das „Als-ob-Spiel“, unabhängig der Präsenz der Person. Hierbei reflektiert ein Kind nicht die Reaktionen anderer, sondern seine eigenen Erfahrungen und Gefühle. Erste Funktionsspiele beruhen unter anderem auf Tragen, Werfen, Sammeln und Sortieren von Gegenständen oder auch dem Ausgießen und Befüllen von Gefäßen. Im Rahmen von Explorationsspielen geht das Kind der Ursache und Wirkung nach. Im Konstruktionsspiel erschafft es aus Einzelteilen neue Gegenstände. Im Symbolspiel („Als-ob-Spiel“) werden Alltagsgegenstände nach eigenen Vorstellungen eingesetzt und im Rollenspiel ganze Lebenswelten nachempfunden. Unterstützt werden kann das Spiel durch Anregungen der Fachkraft, an dem was das Kind bewegt. Es sollte immer wieder neues oder erweitertes Spielmaterial zur Verfügung gestellt werden. Spielmaterialien, wie Autos, Bälle, Tiere, Puppen, Bücher, Malutensilien und Knete sind ebenso im Angebot, wie bewegungsfördernde Materialien wie Podeste, Rutsche, schräge Ebenen und Matratzen. Im Kreativraum bieten wir den Kindern zur ästhetischen Bildung Papier, Farben, Ton, getrocknete Bohnen, Rasierschaum, Schaumstoff, Wolle und Naturmaterialien wie Kastanien, Eicheln, Laub und Schnee zum Experimentieren an. Auf dem Außengelände finden die Kinder Splitt, Sand, Wasser, Sägespäne und jahreszeitlich bedingte Materialien wie Schnee, Blütenblätter und Kastanien.

5.4. Sauberkeitsentwicklung

Das erste spürbare Körpergefühl auf dem Weg der Sauberkeitsentwicklung ist die Ankündigung des Darms, dass er sich bald entleeren wird. Das Kind trifft Vorbereitungen zur Stuhlabgabe und teilt den Erfolg im Nachhinein mit.

Komplizierter ist der nächste Schritt auf dem Weg der Entwicklung: Das Kind teilt sich einer Bezugsperson mit, die ihm evtl. hilft, die Kleidung abzulegen und sich auf die Toilette bzw. das Töpfchen zu setzen.

Zur kontrollierten Urinabgabe müssen die Nervenbahnen zwischen dem Gehirn und der Blase vollständig entwickelt und ausdifferenziert sein, damit der Harndrang spürbar ist und vom Kind eingeordnet werden. Später kann das Kind weitgehend selbst bestimmen, wann es seine Blase entleeren möchte.

Die Blasenentleerung erfolgt sehr viel häufiger am Tag als die des Darms.

Vor Vollendung des 4. Lebensjahres haben 80 % aller Kinder die Blasenentwicklung vollzogen. Sie können einschätzen, wieviel Zeit sie für den Weg zur Toilette einplanen müssen und wissen, was dort alles zu erledigen ist.

Kinder, die regelmäßig auf das Töpfchen oder die Toilette gesetzt werden, ohne dass sie selbst den Drang verspüren, werden durchschnittlich mit 28 Monaten ohne Windel durch den Tag gehen. In der Nacht benötigen sie mit ca. 33 Monaten keine Windel mehr. Kinder, deren Sauberkeitsentwicklung sich nach der Reife der Nervenbahnen vollzieht und die entspannt unterstützt werden, sind ebenfalls mit durchschnittlich 30 Monaten „trocken“. Die spielerische Annäherung an das Thema im Puppenspiel mit Windeln und Töpfchen schafft einen optimalen Zugang zum Thema und zur Auseinandersetzung mit der Umgebung, in der das Kind seine Körperausscheidungen abgeben soll. Beginnt das Kind, sich für seine Ausscheidungen zu interessieren, erfolgt auch bald der Wunsch nach dem Toilettenbesuch oder nach dem Töpfchen. Hierbei begleitet die Bezugsperson das Kind liebevoll, geduldig und bestärkend.

Die Basis für eine positive Sauberkeitsentwicklung eines Kindes ist der Informationsaustausch zwischen den Eltern und der pädagogischen Fachkraft. Bemerkten die Eltern in der entspannten häuslichen Umgebung das Interesse des Kindes am Thema, sollten sie das Gespräch mit den Mitarbeitenden der Gruppe suchen. Hier können gezielte Angebote im Rahmen des Freispiels die Neugier des Kindes unterstützen. Außerdem sind unsere Sanitärräume so großzügig ausgestattet, dass die Kinder einander beobachten und voneinander lernen können. Hier stehen den Kindern Toiletten in zwei verschiedenen Größen zur Verfügung, und der Doppelwaschtisch lädt zum selbständigen Händewaschen ein. Das pädagogische Personal versteht sich als Entwicklungsbegleiter und möchte die Freude an der kindlichen Sauberkeitsentwicklung fördern. Die beginnt mit einer beziehungsorientierten Pflege. Unseren Wickeltisch erreichen die Kinder selbständig über eine sichere Treppe und mit unserer Unterstützung. Hier gibt es ausreichend Platz für eine bequeme Lage auf einem weichen Moltontuch. Wir nehmen uns Zeit, die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung zu fördern und begleiten alle Handlungen mit Sprache, um den Vorgang für das Kind nachvollziehbar zu gestalten.

5.5. Mahlzeiten

Ziel unserer ernährungspädagogischen Arbeit ist es, Kinder zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Umgang mit Speisen und Getränken zu befähigen. Wir achten auf gesunde, ausgewogene, nachhaltige und regionale Auswahl unserer Lebensmittel. Bei der Wahl des Anbieters für das Mittagessen haben wir uns für die Fa. Vitesca entschieden. Dieses Unternehmen nutzt das cook & chill-Verfahren bei der Zubereitung der Speisen. Dabei bleiben praktisch alle Geschmacks- und Nährstoffe während des Kochens in der Speise erhalten.“

In der Paulus-Krippe werden alle Mahlzeiten vom Haus gestellt: rollendes Frühstück, Mittagessen und die Zwischenmahlzeit am Nachmittag. Zum Essen nehmen wir uns ausgiebig Zeit: Zeit zum Kennenlernen und Genießen der Lebensmittel und zur Förderung der Selbstständigkeit. Zu unseren achtsamen Gestaltungsmöglichkeiten für das Essen gehören die Essatmosphäre, die Auswahl der Lebensmittel und die Beachtung der Qualität der Speisen.

Essatmosphäre:

Eine responsive (reagierende) Abstimmung bedeutet gerade bei der Mahlzeitengestaltung ein Reduzieren von möglichen Stressoren und das Vermeiden von Eile und Hektik – die Grundlage für ein zukünftiges, ungestörtes, lustvolles und gesundes Essverhalten. Es sollten möglichst kleine Gruppen am Tisch sitzen (vier bis sechs Kinder). Beim gleitenden Frühstück setzen sich die Kinder zu einem selbst gewählten Zeitpunkt zur Tischgemeinschaft, dem eigenen Hungergefühl folgend. Das Frühstück wird durchgehend, über einen Zeitraum von ca. 1,5 h (ca. 8.00 bis 9.30 h) von einer, nicht zwingend gleichbleibenden Fachkraft begleitet. Die Kinder nehmen sich das benötigte Material wie Porzellangeschirr, ein Trinkglas und ein Lätzchen und suchen sich eigenständig einen Platz am Tisch. Das Mittagessen wird mit einem Gebet eingeleitet. Anschließend entscheiden die Kinder sich nach der Präsentation der Speisen für Besteck, was und wieviel sie essen. Die Speisen werden in Glasschalen präsentiert, auch die Becher und Karaffen bestehen aus Glas, sodass Art und Menge des Inhaltes erkennbar sind. Niemand wird gezwungen, Lebensmittel zu probieren, lediglich animiert. Die Kinder gießen sich die Getränke selbst ein, werden beim Zubereiten der Frühstücksbrote und der Zusammenstellung des Müslis bei Bedarf unterstützt. Die Speisen dürfen mit den Fingern ertastet werden. Das achtsame Zufüttern ohne Eingriff in die Bewegung oder gar Löffelführung des Kindes und die sprachliche Begleitung sind anspruchsvolle Aufgaben für die pädagogische Fachkraft. Das Ende der Mahlzeit bestimmen die Kinder selbst. Sie räumen, soweit es ihnen möglich ist, das Geschirr ab und werden bei Bedarf beim Waschen unterstützt. Nach dem Frühstück setzen die Kinder ihr Freispiel fort. Der Mittagschlaf schließt sich an das Mittagessen an.

Lebensmittelauswahl:

In der Regel können Kinder ab dem zweiten Lebensjahr am Familienessen bzw. am Essen in der Krippe teilnehmen. Unser Speisenplan beinhaltet frisches Brot, Müsli und Hirsebrei. Es werden Butter, Frischkäse, Käse und vegetarische Brotaufstriche angeboten. Das Müsli kann aus selbstgequetschten Haferflocken, Milch, Joghurt, Kokosflocken, Mandeln und Rosinen selbst zusammengestellt werden. Zu jedem Frühstück werden Obst und Gemüse gereicht. Die Lebensmittel werden gemeinsam mit den Kindern zubereitet: Brot, Obst und Gemüse werden vor den Augen der Kinder geschnitten. Hier wird die Aufgabe der Tageseinrichtung als Lernort besonders deutlich. Frisches Obst und Gemüse, Brot mit Rinde, Hirsebrei und Müsli sind nicht nur gesund, sondern haben eine positive Wirkung auf die kindliche Sprachentwicklung. Grundsätzlich geht es darum, das Kind als eigenständiges Individuum zu betrachten, das ein Recht darauf hat, an Entscheidungen zu seiner Person beteiligt zu werden. Jedes Kind entscheidet sich individuell für einen Brotaufstrich und Müsli wird aus den Einzelkomponenten individuell gemischt. Die Kinder lernen die Lebensmittelvielfalt kennen und können auswählen.

Auf Lebensmittelallergien und religiöse Gründe, auf bestimmte Lebensmittel zu verzichten, nehmen wir Rücksicht. Die Vorgehensweise wird individuell mit den Eltern abgesprochen.

Lebensmittelqualität:

Saisonal, regional, naturbelassen. Schon bei der Auswahl der Lebensmittel tragen wir zur Erhaltung unserer Umwelt bei. Wir kaufen beim ortsansässigen Bäcker das Brot. Obst und Gemüse wird möglichst verpackungsfrei und bei unserem Bio-Händler eingekauft, der uns auch mit Milch, Joghurt, Hirse und Hafer beliefert. Die Haferflocken für das Müsli stellen wir mit den Kindern mit Hilfe einer Haferquetsche selbst her.

5.6. Schlafen und Ruhen

Der Aufenthalt in der Krippe über mehrere Stunden strengt die Kinder psychisch und physisch an. Sie müssen die Gelegenheit haben, zu ruhen und wieder Kraft zu tanken für den weiteren Verlauf des Tages. Kinder lernen im Schlaf. In ihrem Gehirn finden dabei wichtige Prozesse statt, Erlebtes wird verarbeitet und abgespeichert. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafrhythmus und seine individuelle Schlafdauer, die wir in unserem Tagesablauf berücksichtigen können. Jedes Kind hat jederzeit die Möglichkeit, seinem Schlafbedürfnis nachzukommen. Hierfür nutzen wir nicht nur den Schlafraum, sondern auch Kinderwagen auf dem Außengelände oder unseren Schoß. Der Schlaf des Kindes sollte so wenig wie möglich gestört werden. Jede Gruppe verfügt über einen Schlafraum, in dem die Kinder nach Bedarf zu jeder Tageszeit ins Bett gelegt werden können. Das Mobiliar ist auf die verschiedenen Altersstufen abgestimmt und jedes Kind hat sein eigenes Bett. Je nach Gewohnheit bringt das Kind Kuscheltier, Schnuller etc. von zu Hause mit. Die Bettwäsche wird von uns gestellt und in einem drei- wöchigen Rhythmus oder bei Bedarf von uns gewechselt. Die Schlafräume verfügen über eine Frischluft-Klimaanlage, die jederzeit eine optimale Luftqualität sicherstellt. Jalousien an der Außenfront und zusätzliche Verdunklungsvorhänge im Raum ermöglichen entsprechende Lichtverhältnisse. Zur Vorbereitung auf den Mittagschlaf ziehen sich die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend bis auf den Body oder die Unterwäsche aus, bekommen eine frische Windel oder gehen zur Toilette. Unsere Ansprache ist ruhig und reduziert. Individuelle Einschlafhilfen sind bereit. Bei Bedarf begleiten wir das Kind mit individueller Zuwendung in den Schlaf. Während der gesamten Schlafenszeit werden die Kinder durch eine pädagogische Fachkraft begleitet. Kinder, die nach einer Ruhepause von etwa 30 Minuten nicht eingeschlafen sind, stehen wieder auf und werden im Gruppenraum weiterbetreut. Jedes Kind kann seinem Schlafbedürfnis folgen. Die Eltern können das Kind erst abholen, wenn es ausgeschlafen hat.

5.7. Feste und Feiern

In allen Kulturen feiern die Menschen Feste. Diese markieren persönliche Höhepunkte im Lebenslauf, folgen religiösen und jahreszeitlichen Traditionen. Festrитуale sind kulturell und regional geprägt, dazu gehören Lieder, Brauchtum und Symbole. Rituale geben dem Fest Struktur. In einer bestimmten Kultur aufzuwachsen heißt auch, Rituale zu erlernen. Im Rahmen der christlichen Feste, wie Ostern, Pfingsten, Ernte-Dank, Nikolaus und Weihnachten, vermitteln wir den Kindern die Inhalte der biblischen Geschichte und bereiten sie für die Andachten an jedem Freitagmorgen kleinkindgerecht auf.

Feste helfen Kindern, Zeit zu erfassen. Jede Wiederholung eines Festes bedeutet, dass ein Jahr vergangen ist. Das wichtigste Fest eines Kindes ist der eigene Geburtstag.

Gruppeninterne Feste

Feste können jüngere Kinder auch verunsichern. Der Raum sieht anders aus, es kommen fremde Personen, Kinder und Erzieher verhalten sich anders (Aufsichtspflicht ist bei den Eltern) als sonst. Wir haben uns dazu entschieden Sommerfeste, Laternenfeste und Adventsfeiern gruppenintern zu feiern, um einen möglichst vertrauten Rahmen aufrecht zu erhalten.

Geburtstag

In der Gruppe wird eine Girlande mit einem Geburtstagsschild aufgehängt. Das Kind darf zum Mittagessen auf dem Geburtstagsstuhl sitzen und es wird ein Kranz mit Kerzen aufgestellt. Hier darf das Kind die Kerzen auspusten.

Es wird ein Lied für das Kind gesungen und es bekommt ein Geschenk von uns.

Von diesem besonderen Tag machen wir Fotos für das Fotoalbum.

Das Kind bringt etwas für die Gruppe mit, z.B. Kuchen, einen Obstteller o.ä..

Oma-und-Opa-Tag

Einmal jährlich bieten wir unseren an. Auch dieses Angebot findet gruppenintern und nur bei gutem Wetter auf unserem Außengelände statt. Hier haben die Großeltern die Möglichkeit, ihre Enkelkinder am Nachmittag im Garten unserer Krippe zu erleben. Bei Getränken und Gebäck kommen die Großeltern untereinander und auch mit dem Pädagogischen Personal ins Gespräch. Dieser Nachmittag beginnt für jede Gruppe direkt anschließend an die reguläre Betreuungszeit um 15.00 Uhr und findet mit einem Abschlusskreis gegen 17.00 Uhr sein Ende. Dazu bekommen sie vorab eine Einladung und melden die teilnehmenden Großeltern dazu an. Die Aufsichtspflicht liegt bei dieser und auch bei allen anderen Festen und Feiern in der Verantwortung der Großeltern bzw. Eltern des jeweiligen Kindes. Bitte stellen sie sicher, dass die Großeltern auch zu den berechtigten Personen zählen, die auf der Abholliste verzeichnet sind.

6. Transition

Die Transition bezeichnet bedeutsame Übergänge im Leben eines Menschen, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phasen finden in kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Die Kinder sind unterschiedlichen Belastungen unterworfen, da sie sich einer neuen Situation anpassen müssen. Als kritisches Lebensereignis kann sich ein Übergang positiv oder negativ auf die Entwicklung eines Kindes auswirken. Gelingt die Anpassung an die neue Lebenssituation nicht, entsteht Stress. Wie Kinder einen Übergang meistern, hängt u.a. von ihrer psychischen Widerstandsfähigkeit ab. Der Eintritt in die Krippe, der Wechsel in den Kindergarten und in die Schule sind mit Herausforderungen für die Kinder und für die Familien verbunden. Uns ist es wichtig, die Übergänge in- und aus unserem Haus qualifiziert zu begleiten.

6.1. Die Eingewöhnung als Übergang aus der Familie in die Krippe

Das Konzept der Eingewöhnung in der Paulus-Krippe ist aus Elementen des Berliner- und des Münchener Eingewöhnungsmodells vom Team entwickelt worden. Die Eltern sind die Experten für ihr Kind und im Rahmen der Erziehungspartnerschaft von großer Bedeutung. Von Beginn an steht den Familien eine pädagogische Fachkraft zur Seite. In den ersten Tagen kommt ein Elternteil mit dem Kind für etwa 1-2 Stunden in die Einrichtung. Die Bezugsfachkraft nimmt behutsam Kontakt auf und intensiviert zunehmend ihre Annäherung und lädt das Kind zum Spiel ein. Der Zeitraum des

Aufenthaltes wird stetig erweitert, wenn das Wohlbefinden des Kindes zum Ausdruck kommt. Die Fachkraft entscheidet anhand der sich entwickelnden Beziehung und zusammen mit dem Elternteil über den ersten Trennungsversuch, in der Regel innerhalb der ersten Woche. Diese Trennungszeit wird an den darauffolgenden Tagen individuell verlängert. Erforscht das Kind zunehmend Materialien und Räume und geht in Interaktionen mit den Erwachsenen und den Kindern, wird der Erfahrungsraum um die Mahlzeiten und den Mittagschlaf erweitert. Die Familien müssen für den Beginn ihrer Berufstätigkeit ausreichend Zeit einplanen. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind neugierig und aktiv am Krippenalltag teilnimmt und den gesamten Krippenalltag bewältigen und lustvoll erleben kann.

6.2. Der Übergang von der Krippe in die Kindertagesstätte

Übergänge begleiten uns unser ganzes Leben lang und sind schon für sehr kleine Kinder herausfordernd. Nach der ersten Übergangserfahrung bei der Eingewöhnung erwartet das Kind um den dritten Geburtstag herum der Übergang in die Kindertagesstätte. Das Kind nimmt Abschied von einem vertrauten Lebensraum und von Kindern und Erwachsenen, die seinen Alltag über einen langen Zeitraum mitgestaltet und begleitet haben. In der Krippe sind intensive Beziehungen gewachsen. Der Tagesablauf mit seinen Ritualen hat dem Kind Verlässlichkeit, Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Auch die Eltern nehmen Abschied. Die Erziehungspartnerschaft hat sich über einen langen Zeitraum entwickelt und in den Bring- und Abholsituationen, bei Tür- und Angelgesprächen und in den Entwicklungsgesprächen sind vertraute Beziehungen entstanden. Die pädagogischen Fachkräfte verabschieden sich von einem Kind, das ans Herz gewachsen ist und den Tag mit seinem Lachen, Weinen, seinen Bedürfnissen und Kompetenzen mitgestaltet hat. Im Team haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, dieses Ereignis des Übergangs in den Kindergarten pädagogisch so zu gestalten, dass es für das Kind möglichst gut verständlich und nachvollziehbar ist.

Im Gruppenraum ist ein **Weg** mit Fotos der örtlichen Kitas gestaltet. Eine Woche vor dem Abschied des Kindes wird sein Foto auf dem Weg angebracht und „wandert“ täglich ein Stück weiter in Richtung des Kindergartens. Eine Woche vor dem Abschiedstag bringen die Eltern einen kleinen **Koffer** mit in die Gruppe, in den das Kind seine Windeln, vielleicht ein Kuscheltier und seine Wechselkleidung legen kann. Täglich packt das Kind ein Teil ein, bis alle Fächer ausgeräumt sind und sich der Besitz des Kindes im Koffer befindet.

Die Eltern bekommen einen **Brief** von der Bezugserzieherin, in dem der Ablauf des Übergangs in den Kindergarten genau beschrieben steht. Zahlreiche **Bilderbücher** stehen bei uns zur Verfügung, die den Alltag im Kindergarten beispielhaft thematisieren. Diese Bücher betrachten wir in ruhiger entspannter Atmosphäre und kommen ins Gespräch über die verbindenden Dinge und auch über das, was vielleicht ganz anders ist als bei uns in der Krippe. Für die Kontaktaufnahme mit der zukünftigen Bezugserzieher:in vereinbaren wir nach Möglichkeit eine **Hospitation** mit der Fachkraft aus unserem Haus und dem Kind. Ist der **letzte Tag** des Kindes bei uns in der Krippe schließlich gekommen, begehen wir diesen Anlass feierlich. Die Eltern sind in unseren Singkreis eingeladen, und wir bereiten einen festlichen Tisch mit dem Fotoalbum des Kindes vor. Wir singen und spielen nach Wunsch des Kindes. Wenn das Kind zum letzten Mal das Haus verlässt, geht es mit seinem Fotobuch und dem Zuspruch von Gottes Segen.

7. Bildungsbereiche

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ und die „Handlungsempfehlungen für Kinder unter 3 Jahren“ bilden den Rahmen für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung. Wir sind für eine anregende Lernumgebung zuständig, in der die Kinder neugierig und voller Entdeckerfreude ihre Welt erkunden und immer neue Herausforderungen zur Entwicklung ihrer Kompetenzen finden.

7.1. Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen

Kinder entwickeln im Kontakt mit Bezugspersonen und später auch untereinander die Fähigkeit, sich selbst als Individuum wahrzunehmen und Zugang zu ihren Gefühlen zu bekommen. Der Austausch ist damit von erheblicher Bedeutung, um diesen Bildungsprozess zu unterstützen. Um den Zugang zu seinen eigenen Emotionen zu bekommen, braucht das Kind eine beziehungsvolle Begleitung voller Wertschätzung und Respekt. Erfährt das Kind, dass seine Bedürfnisse wahr- und ernst genommen werden, gewinnt es Vertrauen, Selbstvertrauen und emotionale Stabilität. Es entwickelt die grundlegende Kompetenz, andere Menschen und deren Gefühle zu erkennen und darauf zu reagieren. Diese Fähigkeit, Emotionen zu lernen und zu verstehen, ist für das soziale Miteinander unter Menschen von zentraler Bedeutung. Das Verhalten von Eltern und anderen Bezugspersonen, pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern gibt dem Kind wichtige Rückmeldungen für die Entwicklung seiner Gefühlswelt. Schon ein Säugling nimmt in der Mimik seines Gegenübers sehr unterschiedliche Reaktionen und Emotionen wahr und lernt Schritt für Schritt zwischen so unterschiedlichen Gefühlen wie Freude, Glück, Überraschung, Ärger, Angst und Wut zu unterscheiden. Kleine Kinder sind ihren Gefühlen zunächst ausgeliefert und können sie kaum regulieren. Ab dem dritten Lebensjahr erst nimmt die Fähigkeit zur Regulierung von Gefühlen zu. Die einfühlsame und respektvolle

Resonanz von Bezugspersonen ermöglicht es Kindern, ihre Gefühle kennenzulernen, sie zu verstehen und sie zu regulieren. Die Autonomiephase, beginnend um den 2. Geburtstag herum, dient der Entdeckung des Ichs und damit dem Bewusstsein der eigenen Persönlichkeit. Was wir als Trotz empfinden, entwickelt sich aus einem subjektiv empfundenen Spannungsverhältnis zwischen dem Willen des Kindes und den Möglichkeiten, diesen durchzusetzen. Autonomiebestrebungen sind normaler und notwendiger Ausdruck der Persönlichkeitsentwicklung. Die Erfahrungen, die das Kind und die Bezugsperson gemeinsam machen und der Austausch über das Erlebte ist die Keimzelle frühkindlicher Bildung. Am „DU“ der Bezugsperson wird das Kind zum „ICH“. Je intensiver die Bezugsperson und das Kind in wechselseitiger Auseinandersetzung miteinander kommunizieren, umso stärker macht das Kind die Erfahrung, dass sein Verhalten Wirkung erzielt. Von der Interaktion mit den Bezugspersonen hängt ab, wie Kinder sich selbst einschätzen. Die pädagogischen Fachkräfte pflegen daher einen einfühlsamen Umgang mit den Kindern, der ihnen Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Sie beobachten die Kinder, erfahren deren Bedürfnisse und tragen Verantwortung für das positive Selbstbild des Kindes. Lob und Anerkennung stärken das grundlegende Gefühl von Achtung, Respekt und Selbstwirksamkeit beim Kind. Mit zunehmendem Alter suchen Kinder immer mehr den Kontakt zu anderen Kindern, was Erlernen von Regeln sozialer Interaktion bedeutsam ist. Grenzen werden ausgelotet und der eigene Wille muss mit dem Willen anderer und den Regeln des Miteinanders kompatibel sein.

7.2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Der Erwerb kognitiver Fähigkeiten ist ein wichtiger Bestandteil frühkindlicher Entwicklungsaufgaben und Bildungswege. Das lateinische Verb „cognoscere“ wird mit erfahren, kennenlernen und erkennen übersetzt. Die Begrifflichkeit bezeichnet das menschliche Denken im weitesten Sinne, zu dem auch die Erfahrung über deren Verarbeitung, die Erkenntnis und das Wissen zählt. In den ersten Lebensjahren greifen Kinder auf Erfahrungen auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen zurück. Dazu brauchen sie eine anregende Umgebung, die ihre Neugier weckt und zum Forschen animiert. Sie spielen möglichst selbstbestimmt, um ihren Bildungsplan gestalten und steuern zu können. Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind, erkennt seine Interessen und stellt geeignetes Material für die jeweilige Entwicklungsphase bereit. Sie arbeitet auf Augenhöhe des Kindes und bietet sich als Spielpartner:in an, um mit dem Kind gemeinsam zu forschen und zu entdecken. Zu den kognitiven Fähigkeiten, die ein Kind im Laufe seiner Entwicklung erlangen sollte, gehören unter anderem Aufmerksamkeit, Konzentrations- und Erinnerungsvermögen, Kreativität, Planungsvermögen, die Fähigkeit, Schlussfolgerungen ziehen zu können und Vorstellungskraft, um über das „Hier und Jetzt“ gedanklich hinausgehen zu können. Die Entwicklung der kognitiven Kompetenzen erfolgt vom ganz konkreten Erleben des nahen Umfelds mit seinen handlungsnahen Erfahrungsbereichen hin zu den persönlichen Interessenbereichen, die dem inneren Plan des Bildungsbedürfnisses folgen. Das Denken entwickelt sich schließlich weg vom greifbaren Erlebnisraum hin zu abstrakteren theoretischen und mehrperspektivischen Strukturen der kognitiven Entwicklung. Das ist ein vielschichtiger Reifungs- und Entwicklungsprozess in aktiver Auseinandersetzung mit der natürlichen und sozialen Umwelt.

7.3. Körper, Bewegung und Gesundheit

Bewegung ist die Voraussetzung für Bildung, denn Erfahrungen lassen sich nur in einer bewegten Auseinandersetzung mit der Umwelt machen. Das Greifen wird zum Begreifen, das Fassen zum Befassen. Die Entwicklung von motorischen Fähigkeiten eröffnet immer auch neue Horizonte für das Fühlen, Wahrnehmen, Handeln und Denken. Kriechen, Rutschen und Laufen bzw. Rennen befähigen nicht nur zur Beherrschung des eigenen Körpers, sondern ermöglichen Erfahrungen für die Entwicklung neuer abstrakter Denkstrukturen. Die Bedeutung von Begriffen wie „hinein“ und „hinaus“, „hoch“ und „hinunter“ erfahren und lernen die kleinen Kinder in Bewegung. Das Erklimmen von Tischen und Stühlen und die Nutzung der Hochebenen ermöglichen hierfür eine Vielfalt von Bewegungsmustern. Wie das Essen, Trinken und Schlafen ist Bewegung ein Grundbedürfnis und damit Voraussetzung für körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines Kindes und für das gesunde Aufwachsen. Unseren Gruppenalltag versuchen wir immer wieder bewegt zu gestalten. Das Außengelände bietet bei jedem Wetter Möglichkeiten auf der Schaukel, dem Kletterturm, mit Fahrzeugen, im Sand oder auf dem Acker für unterschiedlichste körperliche Aktivitäten und zur Erweiterung der motorischen Fähigkeiten. Große Steine, Holzstumpen und Bretter fordern die Kinder zum Balancieren auf. Um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, gibt es auch in den Gruppenräumen Fahrzeuge, Matratzen und Hochebenen.

7.4. Kommunikation, Sprache und Sprechen und alltagsintegrierte Sprachbildung

Die Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmittel. Sprache ermöglicht dem Menschen den Kontakt zu anderen und ist Hauptzugang zur Teilnahme an Kultur. Sprachbildung beginnt von Geburt an in der Familie beim alltäglichen Miteinander. Die Fähigkeit zum Spracherwerb ist angeboren, aber Sprache und Sprechen können nur in Interaktion mit anderen Menschen erlernt werden. Ausgangspunkte für die frühkindliche Sprachentwicklung sind also Zuwendung, Kommunikation und Dialog. Der Aufbau sozialer Beziehungen ist eng mit dem Spracherwerb verflochten. Kinder sind emotional und kognitiv darauf angewiesen, dass Bezugspersonen auf ihre Kommunikationsversuche reagieren. Somit haben die Eltern einen maßgeblichen Anteil am Spracherwerb des Kindes. Bevor Kinder erste Wörter aussprechen, verfügen sie bereits über einen passiven Wortschatz. Sie zeigen durch Blickkontakt oder ihr Verhalten, dass sie eine Mitteilung oder Aufforderung verstehen. Für die ersten Lebensjahre gilt: Zuerst kommt das Denken, dann das Verstehen und schließlich das Sprechen. Sprachbildung ist daher eng mit den anderen Lern- und Bildungsprozessen verzahnt. Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet, dass die frühpädagogischen Fachkräfte sich in allen Situationen gegenüber allen Kindern sprachfördernd verhalten. Die Fachkraft nimmt das Kind mit seinen Bedürfnissen wahr, hört ihm zu, bzw. beobachtet es in seinen non-verbalen Verhaltensweisen und reagiert darauf. Sie wählt vollständige, grammatikalisch korrekte kurze Sätze. So setzt die pädagogische Fachkraft gezielt spezifische Grundprinzipien sprachfördernden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Wenn sich Sprache für Kinder als Werkzeug für Verständigung und Denken bewährt, werden sie dies auch nutzen und weiterentwickeln. Mit dem Programm „Wortstark“ haben die Mitarbeitenden der Paulus-Krippe eine Langzeitfortbildung zum Thema „Alltagsintegrierte Sprachbildung“ absolviert. Im Mittelpunkt hierbei steht die Stärkung der Sprachkompetenzen der Kinder, damit sie gut

auf die Anforderungen von Kindertagesstätte und Schule vorbereitet sind. Die Inhalte Sprachverstehen, Sprachproduktion, Sprachauffälligkeiten und Mehrsprachigkeit sind in die sprachförderlichen Strukturen und den bewusst gestalteten Tagesablauf unserer Einrichtung installiert worden.

Sprachförderliche Inhalte	Sprachbildung
Begrüßung: <ul style="list-style-type: none"> • Rituale mit Sprache, Mimik und Gestik 	<ul style="list-style-type: none"> • Freude am Sprechen
Freispiel: <ul style="list-style-type: none"> • Bilderbücher vorlesen und gemeinsam betrachten • Geschichtensäckchen • Rollenspiele • freies Sprechen, Nacherzählen • beschreiben, benennen, erzählen • Kommunikation untereinander 	<ul style="list-style-type: none"> • Satzbau • korrekte Wiederholungen • Grammatik • verstanden werden • Wertschätzung
Morgenkreis: <ul style="list-style-type: none"> • sprechen, erzählen • Fingerspiele • Lieder singen 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen • merken und mitsprechen • mitsingen

Weitere Sprachanlässe in der Krippe sind die Begleitung der Mahlzeiten, jede Wickelsituation, die Unterstützung des Toilettengangs, Kreativangebote in Kleingruppen oder 1:1 Situationen. Ganz gezielt kann die Entwicklung des Sprechapparates und der Mundmotorik mit z.B. Strohhalm-pusten, Brotrinde kauen, Kerzen ausblasen, Schaumproduktion durch Pressen von Schwämmen und Knet- und Tastangeboten jeglicher Art gefördert werden. Um dem Kind Sprache zu ermöglichen, ist das Schaffen einer möglichst ruhigen Atmosphäre von großer Bedeutung.

7.5. Lebenspraktische Kompetenzen

Die Entwicklung der Selbständigkeit ist für Kinder unter drei Jahren eine zentrale Bildungsaufgabe und ein individuelles Bildungsziel, das bereits im Autonomiestreben verankert ist. Das An- und Ausziehen der Kleidung zur Vorbereitung auf das Freispiel auf dem Außengelände, zum Mittagsschlaf und danach, das Eindecken des Geschirrs vor dem Frühstück und dem Mittagessen, das Eingießen von Getränken, sowie das Händewaschen, das Naseputzen und der Toilettengang gehören zu den täglich wiederkehrenden Tätigkeiten des Kindes bei uns in der Paulus-Krippe. Hier kommt ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit zum Tragen und das Kind erlebt sich als aktiv und kompetent und entwickelt ein positives Selbstbild. Wir geben den Kindern Zeit und Freiräume, um selbst Erfahrungen für die eigenständige Bewältigung ihres Alltags zu machen. Wir helfen dort, wo ein Kind Unterstützung braucht und vermeiden unnötige Hilfestellungen, damit wir das Kind weder über – noch unterfordern.

7.6. Mathematisches Grundverständnis

Das Erleben mathematischer Zusammenhänge macht Kindern Freude und vermittelt ihnen Beständigkeit und Kontinuität. Das erste mathematische Denken bedeutet, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Erste wichtige Denkleistungen erbringt ein Säugling

damit, die Welt in Mustern und unterschiedlichen Formen wahrzunehmen, Stimmen und Gesichter zu begreifen, zuzuordnen, Raum, Lage und Beziehungen zu erkennen. Schon Babys bilden Kategorien und können Mengenunterschiede abschätzen. Dies ist eine Voraussetzung für das Verstehen von „mehr“ und „weniger“ und somit eine wichtige Grundlage für das spätere Rechnen. In den ersten drei Lebensjahren entwickeln die Kinder ein Verständnis für die Grundzahlen von 1 – 4. Damit ist mathematisches Denken schon in der frühen Entwicklung eines Kindes fest verankert. Die Förderung der mathematischen Bildung in unserer Paulus-Krippe ist im alltäglichen Gruppengeschehen eingebunden. Auf dem Geburtstagskranz werden die Kerzen gezählt und auf dem Teller zählen wir die Nudeln. Im Morgenkreis zählen wir die Kinder, überlegen, wer uns heute fehlt und erwähnen spätestens in der Freitagsandacht, dass dies der letzte Tag der Krippenwoche ist. „Wie viele grüne Autos passen denn in deine Hand?“, kann den Kindern sowohl das Verständnis vom Fassungsvermögen dieses Körperteils als auch ein Gefühl für das Gesamtvolumen der in der Gruppe vorhandenen Fahrzeuge vermitteln.

7.7. Wahrnehmung und Ästhetische Bildung

Das Kleinkind erlebt tastend, schmeckend, riechend, fühlend und sehend seine Umgebung und nimmt diese sinnlichen Eindrücke zunächst als Information auf, die das kindliche Gehirn später zu Erfahrungen und Wissen verarbeitet. Es ist die zentrale Entwicklungsaufgabe des Kindes, aus dieser Vielzahl von sinnlichen Reizen auszuwählen, zu bewerten und so den Zugang zu seiner Umwelt zu erlangen. Im ersten Lebensjahr findet die Förderung der Wahrnehmung durch Haut- und Blickkontakte statt. So braucht das Kind Anreize zum Greifen, um das Begreifen möglich zu machen, wie z.B. das Umfassen des eigenen Fußes beim Wickeln zur Förderung der Körperwahrnehmung. Eine liebevolle Ansprache vermittelt dem Kind Sicherheit und Geborgenheit und ermuntert es zu weiteren Erkundungen seiner Umwelt. Kinder lernen also durch aktives Handeln, durch Ertasten mit den Händen, mit den Füßen und mit dem Mund. Die mundwissenschaftliche Tätigkeit des Kindes in den ersten Lebensjahren ist notwendig, um die Informationen an alle anderen Sinne zu transportieren. Sie lässt im Laufe der Krippenzeit immer mehr nach, bis bald ein Blick oder eine Berührung ausreicht, um einen Gegenstand zuordnen zu können. Durch häufiges, vielfältiges und differenziertes Wahrnehmen wird dieses Wissen über die Welt und den eigenen Körper immer beständiger. Schon unsere Pflege- und Versorgungssituationen im Gruppenalltag bieten viele Möglichkeiten der Wahrnehmungsförderung: das Zählen der Zehen oder Wo ist Dein Bauchnabel-Spiele sorgen für Entspannung in der Wickelsituation und vermitteln dem Kind ein positives Körpergefühl. Besonders wichtig ist die handlungsbegleitende Sprache, mit der zum Beispiel ein kaltes Feuchttuch angekündigt oder dem Kind die Versorgung mit einer Wundschutzcreme erklärt wird. Die Speisen servieren wir möglichst sortenrein, d.h., die einzelnen Komponenten werden für das Kind gut erkennbar voneinander getrennt in unterschiedlichen Schüsseln angeboten. Wir bieten den Kindern verschiedene Spiele zur Zungenwahrnehmung an (z.B.: das Lied „Schaut ein Mäuschen aus dem Häuschen“ oder das Balancieren von Salzstangen auf der Zungenspitze etc.) und erreichen neben dem Angebot des gustatorischen Reizes auch die Förderung der Sprachentwicklung. Die Kinder finden in unserer Einrichtung viel Raum für leibsinliche Erfahrungen. Wir nutzen wir den Kreativraum, um z.B. Puddingfarbe, Rasierschaum oder Kartoffelbrei mit dem ganzen Körper und einer Vielzahl von Sinnen erfahrbar zu machen. Das Bad in einer Wanne gefüllt mit weißen Bohnen oder Kastanien regt nicht nur den visuellen Sinn an, sondern bietet bei Gießübungen auch eine wunderbare akustische Erfahrung. Beim Freispiel auf dem

Außengelände entsteht durch den Einsatz von Wasser auf den Sandflächen eine Einladung zum ausgelassenen Matschen mit dem ganzen Körper. Im Gruppenalltag beschäftigen wir uns mit der Auseinandersetzung von Gefühlen, indem wir Konfliktsituationen sprachlich begleiten („Schau mal, jetzt muss sie weinen, weil der Sand in ihrem Auge schmerzt.“). Dazu betrachten wir ausgewählte Bilderbücher über verschiedene Gefühlswelten und motivieren das Kind, im Spiegel die Mimik im eigenen Gesicht zu beobachten. Wahrnehmungskompetenzen werden von den Kindern spielend erprobt und erweitert und unsere Angebote berücksichtigen das Zusammenspiel von Wahrnehmung und Handeln in der frühkindlichen Bildung. Ästhetik ist Wahrnehmung. Unser Empfinden und unsere Sinne erkennen, begreifen und verstehen. Deshalb ist ästhetisches Lernen erstes Lernen und erfüllt die Voraussetzung für alle weiteren Lernprozesse. Ästhetische Bildung hat das Ziel, das Kind in seiner ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen. Seine sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten werden geschult und es wird in der Entwicklung von Selbstbewusstsein, Kreativität, Eigenständigkeit und Identität bestärkt. Dafür brauchen Kinder kreative Erwachsene, die mit den vielfältigen Methoden der ästhetischen Bildung vertraut sind. Musik ist eine elementare Ausdrucksform. Schon kleine Kinder möchten mit ihrer Stimme und ihrem Körper Geräusche produzieren. Selbst wenn sie noch nicht sichtbar aktiv werden, sind sie mit ihrem Gehörsinn dabei. Die Sing- und Spielkreise stärken das Wir-Gefühl in der Gruppe, fördern die grobmotorischen Bewegungsabläufe und die Sprachentwicklung. Wenn Kinder ihre Hände gezielt einsetzen können, möchten sie Spuren als Zeichen ihrer Selbstwirksamkeit erzeugen. In unserer Krippe ist das auf vielfältige Weise möglich: auf dem Esstisch, im Sand, mit Rasierschaum auf einem bruchsicheren Spiegel, mit kinetischem Sand in der leuchtenden Faszinationsschale, mit Fingerfarbe auf Papier oder an der Glasscheibe oder beim **Spiel mit den Farben**, das wir angelehnt an das „Malspiel“ nach Arno Stern anbieten. Die Kinder finden in unserem Kreativraum eine entspannte und anregende Atmosphäre vor, um sich ganz auf das Spiel einzulassen. Entscheidend hierbei ist der Vorgang des Malens, völlig frei von Bewertungen.



7.8. Natur und Lebenswelt

In ihrer Lebenswelt erfahren die Kinder Naturphänomene und Naturgesetze. Sie sind neugierig und wollen verstehen, wie und warum etwas funktioniert und was dies mit ihrem Handeln zu tun hat. Wir bieten Rahmenbedingungen für selbstständiges, vielfältiges Lernen wie die Möglichkeit für tägliche, elementare Experimente. Unterstützt werden die Kinder hier durch unsere gezielte bedarfsorientierte Auswahl an Spielmaterialien, die sich in allen Bereichen, auch im Freigelände, wiederfindet. Erlebnisorientierte Aktionen bieten wir im Kreativraum und in nahezu allen anderen zur Verfügung stehenden Räumen an.

Auf unserem Außengelände haben 45 Kinder auf über 500m² Platz zum Spielen und Gestalten. Die beiden großen, ebenerdigen Sandbereiche sind mit großen Steinen

eingefasst, die unter anderem zum Balancieren einladen. Der alte Baumbestand bietet im Sommer Schatten und serviert uns Süßkirschen und zweierlei Äpfel zum Naschen, Kochen, Dörren und Backen. Eiche und Nadelbaum liefern Blätter und Früchte im Herbst, die wir zum Sortieren, Bemalen, Schmücken und aufgrund der besonderen Haptik für leibsinliche Erfahrungen und zur Förderung des taktilen Sinns verwenden. Eine Ballung von Büschen und Sträuchern ermöglicht den Kindern die naturnahe Erfahrung und das Versteckspiel im geschützten Rahmen. Um das Wetter und die Jahreszeiten erleben zu können, gehen wir täglich in den Garten. In unseren Beeten und auf dem Acker wachsen Blumen, Beeren, Speise- und Duftpflanzen, Mais, Kartoffeln und Tomaten, die wir anschauen, riechen, ernten und essen. Der Garten ist hügelig gestaltet, um den Kindern zu Fuß und krabbelnd, auf unterschiedlichen Fahrzeugen Bewegung mit Höhenunterschieden zu ermöglichen. Ein ebenerdiges Spielhaus aus Holz lädt zum Rollenspiel und als Rückzugsort ein, und ein weiteres mit einer Spielebene auf 120cm Höhe ist über eine Kletterwand zu erreichen, sobald die Körpergröße und der motorische Entwicklungsstand das Kind dazu befähigen. Unsere große Schaukel bietet ein Kindersitz-Modell, eine Brett- und eine Bauchschaukel. Selbständiges Erklimmen, Trainieren des Gleichgewichtssinns und mutiges Aufstellen aus der Sitzposition können hier erprobt und genossen werden. Unterschiedliches Spiel- und Baumaterial, darunter auch Getränkekisten, Bretter, Rohre und Kochtöpfe, runden das Angebot ab. Es gibt verschiedene Möglichkeiten für Wasserspiele, so zum Beispiel ein Matschtisch mit Kaskadenaufbau und eine aus Steinen angelegte Wasserrinne, die jahreszeitlich abgestimmt mit Wasser aus dem Gartenschlauch oder warmem Wasser aus dem Haus bedient werden.

7.9. Ethische und religiöse Fragen und Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Die religiöse Bildungsarbeit beginnt dort, wo den Kindern Zuneigung, Interesse, Wertschätzung und Respekt entgegengebracht werden. Existenzielle Erfahrungen wie Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst erleben Krippenkinder intensiv. Sie wollen die vielfältigen und widersprüchlichen Erfahrungen ihrer Lebenswelt ordnen und sie in einen sinnvollen Zusammenhang bringen, um Unsicherheiten zu reduzieren. Die Kinder brauchen pädagogische Fachkräfte als einfühlsame Dialogpartner, die sie durch einen guten Bindungsaufbau auch ohne Worte verstehen. Es ist notwendig, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre persönliche Haltung zu ethischen und religiösen Fragen kennen, reflektieren und somit ein Vorbild sind. Normen und Werte prägen unser Zusammenleben. Kinder benötigen die Auseinandersetzung damit, um ihre eigenen Wertmaßstäbe entwickeln zu können. Bei uns finden die Kinder tägliche Rituale, z.B. Beten und Singen, um sich im Alltag zu orientieren. Wöchentlich wiederkehrende Andachten in der Kirche und das Erleben von kirchlichen Festen sind in unserer Arbeit fest verankert. Unser tägliches Handeln wird durch unsere religiöse Grundhaltung bestimmt: Jeder Mensch ist von Gott gewollt.

7.10. Bewahrung der Schöpfung und Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit besteht nicht nur darin, einen weiteren CO₂ Anstieg, eine weitere Reduzierung der Artenvielfalt u.ä. zu verhindern, sondern kulturelle und geistige Strukturen,

Werte und Denkweisen für künftige Generationen zu ermöglichen. Nicht nur um die Bewahrung von Ressourcen und körperlicher Gesundheit geht es, sondern darüber hinaus um die Bewahrung von Schönheit, Hoffnung, emotionaler Sicherheit und Sinnhaftigkeit in der Lebensführung. In der Paulus-Krippe stellen wir das Frühstück vom Haus. Das bietet uns die Möglichkeit, Lebensmittel nachhaltig einzukaufen und den Kindern zur Verfügung zu stellen. Wir kaufen unsere Lebensmittel bewusst, regional, saisonal und möglichst unverpackt ein. Die Menge an Plastikmüll und Zucker kann so auf ein Minimum reduziert werden. Nachhaltigkeit in Bezug auf die Umwelt und auf die Gesundheit der Kinder wird somit gleichermaßen realisiert. Während des Frühstücks werden nur Lebensmittel zubereitet, die zu diesem Zeitpunkt von den Kindern verzehrt werden. Wertvolle Lebensmittel werden also nicht unnötig zubereitet und womöglich anschließend entsorgt. Mit der Getreidequetsche stellen wir unsere Haferflocken selbst her. Hier wächst das Bewusstsein für die Herkunft und den Wert der Lebensmittel. Ein zunehmendes Interesse der Kinder am Naturraum als wertvollen Erlebens- und Erfahrungsraum ist ein Ziel unserer pädagogischen Arbeit. Medialisierung der Kinderzimmer, Bewegungsarmut, beengte Wohnverhältnisse und Verinselung, sowie standardisierte Außenspielflächen verringern zunehmend den Blick auf die Natur bzw. die Schöpfung. Die Naturentfremdung bei der heranwachsenden Generation ist wissenschaftlich belegt. Der Acker in unserem Krippengarten dient uns, um der Naturverklärung entgegenzuwirken. Wir pflanzen Gemüse und Obst gemeinsam mit den Kindern, und durch die Pflege und Ernte erleben die Kinder Wertschätzung gegenüber der Natur – der Schöpfung. Die Kinder gehen jeden Tag in unseren Außenbereich: Jahreszeiten und unterschiedliche Wetterverhältnisse gehören zum Alltag der Kinder. Der Blick auf den Wert und die Schönheit der Natur ist somit jeden Tag Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

8. Beobachtung und Dokumentation

Das Beobachten der Kinder im Gruppenalltag ist eine der zentralen Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals. Aus den Beobachtungen schöpfen die Bezugserziehenden Erkenntnisse zum derzeitigen Entwicklungsstand des Kindes. Um die Entwicklung des Kindes zu unterstützen, richtet die Fachkraft ihr pädagogisches Handeln auf den Bedarf des Kindes aus und wählt Angebote und Materialien gezielt aus. Die individuelle Förderung erfolgt orientiert an den kindlichen Ressourcen und Interessen. Aus einer gezielten Beobachtung ergibt sich außerdem eine gute Möglichkeit zur Einschätzung des Wohlbefindens des Kindes in der Gruppe. Beobachtungen sind die Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

8.1. Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation

Um der gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungs- und Dokumentationspflicht nachzukommen, nutzen alle Kindertagesstätten im Bereich Burgdorfs die „Entwicklungsbeobachtung und – dokumentation“ (kurz: EBD). Mit diesem Verfahren ist es möglich, den Entwicklungsstand von Kindern im Alter von drei bis 72 Monaten mithilfe von Protokollbögen gezielt zu beobachten und zu dokumentieren. Diese sind in Halbjahresschritten zusammengefasst und fragen spezifische Fertigkeiten von Kindern ab, die diese im Verlauf ihrer Entwicklung erwerben müssen. Das Zeitfenster der Abfrage ist

jeweils in den zwei Wochen um den Halbjahres- und Jahresgeburtstag. In den Bereichen Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, emotionale Entwicklung, soziale Entwicklung werden jeweils vier Aufgaben gestellt, die sich in der Kindertagesstätte gut beobachten lassen und sich am Grenzsteinprinzip orientieren. Bei diesem Konzept, das in veränderter Form auch in der psychologischen Kinderdiagnostik und der kinderärztlichen Vorsorgediagnostik genutzt wird, handelt es sich um bestimmte Schlüsselpunkte, die Kinder trotz individueller Entwicklung durchlaufen müssen. Die abgefragten motorischen, kognitiven, wahrnehmungsbezogenen, sprachlichen und sozialen Fertigkeiten sind für eine ungestörte kindliche Entwicklung elementar. Die EBD ist so aufgebaut, dass 90 bis 95% aller gesunden Kinder die Aufgaben im vorgegebenen Alter durchführen können. Das Verfahren hat mit seiner eher leichten Aufgabenstellung das Ziel, Entwicklungsverzögerungen zu entdecken und die jeweiligen Kinder zur weiteren Diagnostik zu überweisen und ihnen gezielte Förderung zukommen zu lassen. Der EBD zugrunde liegen Entwicklungstests wie z.B. der Entwicklungstest von sechs Monaten bis sechs Jahren, die Griffiths-Entwicklungskalender, das Neuropsychologische Entwicklungsscreening oder die Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik. Sie erfasst die wichtigsten Entwicklungsbereiche, ist mit geringem Zeit- und Kostenaufwand bereits in der Krippe nutzbar und bietet eindeutige Aufgaben und Antworten, die eindeutige Interpretationen möglich machen. So sollen gefährdete Kinder zu einem sehr frühen Zeitpunkt erkannt und langfristige Entwicklungsverzögerungen verhindert, bzw. verringert werden. Die EBD kann in der Elternarbeit und in Kooperation mit Fachdiensten, Kinderärzten und Kinderpsychologen verwendet werden. Für die Durchführung der EBD sind Materialboxen und Fragebögen vorbereitet. Die pädagogische Fachkraft, die das Kind seit der Eingewöhnung als Bezugsperson begleitet, führt die Beobachtung mit dem Kind in einer 1:1-Spielsituation durch, nachdem sie diese förderlich vorbereitet hat. Sie achtet auf die Grundbedürfnisse, den Wachheits- und Erregungszustand des Kindes, stellt eine feinfühligke Kommunikationslage her und bereitet angemessen auf die Situation vor. Sie kennt die Aufgabenstellungen und Anforderungen an das Kind, sodass sie sich während der Durchführung auf dieses konzentrieren kann. Die Protokollierung der Beobachtung findet durch die Markierung „erfüllt“ oder „nicht erfüllt“ der jeweiligen Aufgabe statt.

9. Netzwerkarbeit und Kooperationen

Die Krippe ist ein Teil des Paulus! Familienzentrums. Wir arbeiten zusammen im Bereich der Raumnutzung, bei der Nutzung des Equipments und bei Beratungsangeboten und themenbezogenen Elternabenden. Das Pfarramt begleitet unsere religionspädagogische Arbeit durch die Mitwirkung unseres Pastors bei den Freitags-Andachten und bei Andachten zu Festen und Feiern. Diese planen wir gemeinsam im Rahmen der Dienstbesprechung.

Auskünfte zu Kirchengemeinde und Familienzentrum erteilen Matthias Freytag und Doris Lehrke-Ringelmann (Kordinatorin) Tel.: 05136/9709040, E-Mail: familienzentrum@paulus-burgdorf.de und Inga Kurzke (Pfarramtssekretärin) Tel. 05136/6677 E-Mail: Kirchenzentrum@paulus-burgdorf.de.

Netzwerkpartner in der Burgdorfer **Südstadt** sind:

Kita Südstern, Brahmstraße 1, www.kita-suedstern.de, Leitung: Danila Jessolat, 05136-86302, kita.suedstern@burgdorf.de

Hort Südstadt, hort.suedstern@burgdorf.de, Grünewaldstraße 1, 05136-81494, Nele-Vivian Triebisch, n.triebsch@burgdorf.de

AWO Kita und Familienzentrum, Schwüblingser Weg 29, www.awo-juki.de/36.0.html, Leitung Ilona Bormann, 05136-873133, kita.burgdorf@awo-juki.de

Nachbarschaftstreff, Ostlandring 33, www.nachbarschaftstreff-burgdorf.de, Koordinatorin Marion Jakobi, 0175-2062302, Claudia Ohnesorge, 0160-95302692, nachbarschaftstreff.burgdorf@gmx.de

Gudrun-Pausewang-Grundschule, Grünewaldstraße 1, www.gpgs-burgdorf.net, Leitung Doris Steenken, 05136-9208970, gpgs.schulleitung@gpgs-burgdorf.de, Sozialarbeiter Dietmar Korth, 05136-9208973, D.Korth@gpgs-burgdorf.de, Büro Maud Rockahr, 05136-9208977

Fachberatung für Kitas der Stadt Burgdorf, Rolandstraße 13, Heidi Mikoleit, 05136-898254, mikoleit@burgdorf.de

Netzwerkkoordinatorin der Frühen Hilfen, Rolandstraße 13, Kathrin Beil, 05136-64838576, beil@burgdorf.de

Hilfe zur Erziehung, Soziale Gruppe „Die Wölfe“, Miriam Lieke, Davina Geisler, Schillerslager Straße 7, 05136-892842, Woelf@burgdorf.de

Soziale Gruppe Scharlemannstraße 9b, Ralf Kellmerein, 05136-85838, ralf-kellmerein@t-online.de

Jugendamt Burgdorf, Rathaus V, Rolandstraße 13, Jugendhilfe Jens Niemann, 05136-898327, niemann@burgdorf.de; Franziska Heckmann, 05136-898330, heckmann@burgdorf.de; Nadine Fritsche, fritsche@burgdorf.de

Pflegekinderdienst Waltraud Schaller, Rolandstraße 13, 05136-898325, schaller@burgdorf.de; Birgit Hübner, 05136-898332, huebner@burgdorf.de

Fachberatung für Kindertagespflege Stadt Burgdorf, Rolandstraße 13, Kathrin Böhm, 05136-898348, k.boehm@burgdorf.de

§8a Beratung (für Ehrenamtliche, Schulen, Vereine, ...), 05121-296760

Kinder- und Jugendhaus Südstadt-Bistro, Grünewaldstraße 1A, Michael Maletzki, Melanie Klemm, Franziska Rinne, 05136-894695, suedstadt-bistro@freenet.de

10. Anhang

10.1. Literaturverzeichnis

- Tacheles Expertise, Themenheft Juni 2014, Pädagogische Ansätze und Handlungskonzepte
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder mit den Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren
- Fachzeitschrift Kindergarten heute, 04/2018, S.13
- Rehmann, Y. (Jahr) Partizipation in der Krippe – Grundlagen und Anregungen für die Krippe. In: KiTa Fachtexte, Hrsg. Alice Salomon Hochschule, FRÖBEL-Gruppe und Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)
- Pikler, E. (2005) Miteinander vertraut werden. Arbor Verlag
- Rohrmann/Thoma (1998), Focks (2002), Rohrmann (2009)